Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung frei Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 48 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Abholmonat 1.– RM. Kreuzbandlieferung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. mehrmonatl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 10 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 36 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile aus Werbeanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. einschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 253 — Montag, 9. November 1942 — 50. Jahrgang

Der Führer: Den endgültigen Haken werden wir austeilen

Die Zuversicht des 9. November

dnb. In dem Bekenntnis zu der Idee, die Deutschland aus Ohnmacht und Not zu neuer Kraft führte und die das Reich in über drei Kriegsjahren gegen eine Welt von Feinden bestehen und siegen ließ, vereint sich die Nation am 9. November erneut entschlossen und glaubensstark um ihren Führer, der in einer von Kraft und Zuversicht zeugenden Rede die Gründe aufführte, die Deutschland und Europa zu vollem Vertrauen in die Zukunft, zu klarer Siegeshoffnung berechtigen. Vor allem das deutsche Volk weiß, daß der Glaube, für den 1923 die sechzehn Blutzeugen vor der Feldherrnhalle fielen, der Glaube, der wenige Männer mit Adolf Hitler gegen eine Welt von Feinden im Innern siegen ließ, heute, da ein ganzes Volk in Waffen diesen Glauben in sich trägt, auch über die äußeren Feinde triumphieren wird. (Führerrede siehe Seiten 2 u. 8)

Seegefecht vor Casablanca

Harte Kämpfe in Marokko — Auch USA.-Luftlandetruppen eingesetzt

f Bicha. In den ersten Morgenstunden des Sonntags sind große nordamerikanische Truppenverbände, mit Unterstützung von britischen See- und Luftstreitkräften, an einer Reihe von Stellen von Französisch-Nord- und Westafrika eingefallen. Aus den bisher vorliegenden Meldungen ergibt sich, daß die Nordamerikaner an vielen Punkten gleichzeitig zu landen versuchten, wobei sie zum Teil auch Luftlandetruppen einsetzten. Diese Aktionen wurden unternommen bei Algier, westlich von Oran, bei Segala und Bousfer, östlich von Oran bei Arzeu, in Marokko bei Casablanca, Safi, Fedala und Mehedia an der Atlantikküste. Der Hafen Arzeu wurde besetzt. Zu schweren Kämpfen ist es vornehmlich in Marokko gekommen, wo der Gegner bei Safi bedeutende Verbände gelandet hat. Der nordamerikanische Landungsversuch in Oran soll gescheitert sein. Hierbei wurden zwei Kriegsschiffe der Nordamerikaner versenkt. Casablanca wurde zunächst einem heftigen Luftangriff unterzogen, worauf der Feind zur Landung ansetzte. Auch hier soll der Gegner abgewiesen worden sein, wobei drei seiner Schiffe beschädigt wurden. Amtlich wird weiter mitgeteilt, daß vor Casablanca eine Seeschlacht im Gange ist.

Schließlich wird in Bicha amtlich bekanntgegeben, daß zwischen dem französischen Befehlshaber in Algier und dem Befehlshaber der USA.-Landungstruppen bei Algier Sonntag abend eine Vereinbarung geschlossen worden sei, derzufolge die Verteidiger von Algier die Waffen niederlegen. Es wird festgestellt, daß es sich um die Einstellung der Feindseligkeiten nur für die Stadt Algier handelt, worin die Gebiete von Maison Carree, Hussein Ben, Maison Blanche und Retour de la Chasse eingerechnet sind. — Die Abmachung wurde von dem Oberbefehlshaber der nordafrikanischen Streitkräfte, General Juin, der hierzu von Admiral Darlan ermächtigt wurde, getroffen. In Durchführung dieser Konvention, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, kehren alle französischen Truppenteile der Garnison Algier in ihre Quartiere zurück. Die Truppen werden ihre Waffen behalten. Zwischen Oran und Arzeu wird gekämpft.

Amtlich wird weiter mitgeteilt, daß an dem englisch-nordamerikanischen Angriff auf Nordafrika drei große englische Schlachtschiffe von 30 000 bis 35 000 Tonnen, vier Flugzeugträger, sieben Kreuzer, zahlreiche Zerstörer und andere Kriegsschiffe beteiligt sind. Am 6. November verließen unter Kriegsschiffsgeleit etwa 30 englische und amerikanische Transportschiffe Gibraltar. Am 7. November um 16 Uhr habe ein aus 30 weiteren Handelsschiffen bestehender zweiter Geleitzug Gibraltar verlassen. Die Lage in Tunis wird als ruhig bezeichnet. Außer dem Abwurf einer einzelnen Bombe auf den Flugplatz von Tunis seien bisher keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen.

Aus allen Teilen der angegriffenen Kolonien sind Pétain und seiner Regierung von allen amtlichen und zahlreichen zivilen Stellen Treuekundgebungen zugegangen, die alle den festen Willen erkennen lassen, den Ueberfall Nordamerikas mit allen Mitteln abzuwehren. Die Generalgouverneure Marokkos und Algiers, deren Gebiete vornehmlich dem Angriff unterliegen, haben ebenso wie der Generalgouverneur von Tunis, das bisher noch nicht angegriffen worden ist, im Namen ihrer Kolonien diese Erklärungen vollverantwortlich abgegeben. Schließlich erließ die französische Regierung einen Aufruf zur Ruhe und Einigkeit an das Volk, in dem sie sagt, Frankreichs Ehre verlange eine scharfe Abwehr dieses Ueberfalls.

Alarmstimmung in Portugal

Anglo-amerikanische Versicherungen überzeugen nicht — Intensiver Meinungsaustausch mit Madrid

+ Lissabon. Die Nachricht von dem alliierten Angriff auf die französischen Besitzungen in Nordafrika hat unter der Bevölkerung Portugals Beunruhigung ausgelöst. Die englischen und amerikanischen Versicherungen, daß man die Integrität Portugals und seiner Kolonien und atlantischen Besitzungen zu respektieren gewillt sei, haben nicht überzeugt. Man erinnert sich an britisch-nordamerikanische Versicherungen gegenüber Frankreich ähnlich wie an die britischen Versicherungen gegenüber Portugal bezüglich der portugiesischen Besitzungen im Fernen Osten, die, wie die Entwicklung zeigte, keine Gültigkeit mehr hatten, als die „Alliierten" sich militärische Vorteile von den Operationen in nichtkriegführenden oder neutralen Ländern versprachen. Zwischen der portugiesischen und spanischen Regierung wurde ein intensiver Meinungsaustausch über die letzte Entwicklung eingeleitet, und es scheint keineswegs ausgeschlossen, daß General Franco oder sein Außenminister Jordana in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft mit einem portugiesischen Staatsmann haben werden.

Paris demonstriert für Pétain

= Paris. Die Pariser Bevölkerung erlebte den alliierten Angriff auf Nordafrika in der gleichen Stimmung, die sie der französischen Kriegserklärung an Deutschland entgegenbrachte. Ganz Paris ist auf den Beinen und in größter Erregung. Die Mengen, die durch die Straßen ziehen, brechen immer wieder in Hochrufe auf Pétain aus.

Die Zeitung „Paris Soir" nennt das amerikanische Vorgehen „ein scheußliches Verbrechen" und erklärt, daß kein Franzose den üblichen Lügen Roosevelts glauben schenke. „Paris Midi" schreibt u. a.: „Dieses Attentat ist eine der schmählichsten Handlungen der Weltgeschichte. Die Vereinigten Staaten und England haben ihre Flagge beschmutzt. Was müßten Lafayette und sein Adjutant Rochambeau denken, wenn sie jetzt dem Verbrechen jener zusehen, die sie vor 167 Jahren vom britischen Joch befreiten."

„Gemeine Politik der Anglo-Amerikaner"

× Tokio. Zu dem Ueberfall auf Französisch-Afrika erklärte der Sprecher des japanischen Informationsamtes, Tomokazu Hori: „Die Ereignisse stellen eine weitere Serie anglo-amerikanischer Verletzungen der Neutralität und der Hoheitsgebiete eines anderen Landes unter hochtrabenden Entschuldigungen dar. Ganz gleich, ob irgendwelche Erklärungen zu der Angelegenheit gegeben werden: Die ganze Welt weiß doch, daß vor der verzweifelten Notwendigkeit der gemeinen Politik der anglo-amerikanischen Mächte es keine Garantie für die Neutralität mehr gibt."

Am Rande des Krieges

„Nur im Osten, im Südosten und in Asien konnte Deutschland die Nahrungsmittelbasis und den Lebensraum finden, ohne den seine militärische Stärke, so eindrucksvoll wie sie auch sein mochte, nur eine mäßige Sicherheit war. Nur dadurch, daß sie ihre Grenzen über neue riesige Gebiete ausweiteten, konnten die Mittelmächte sich zu einem autarken und aus eigener Kraft lebensfähigen Organismus entwickeln, und nur als solcher Organismus konnten sie ihren Feinden die wichtigste und totalste Waffe entwinden: die Zeit . . . Die Auswirkungen einer solchen deutschen Politik hätten die britischen Kriegsanstrengungen von ihrem indischen Empire her paralysieren müssen. In Aegypten, in Mesopotamien und in Indien selbst wären ganze Armeen von britischen und indischen Truppen zum Stillstand verurteilt gewesen in der Befürchtung einer drohenden Invasion oder einer Revolte, während der Ruhm des deutschen Adlers und das Gefühl eines sich nähernden Umschwungs weithin durch die Völker Asiens zog."

Diese Sätze schrieb Churchill nach dem ersten Weltkrieg in seinem Buch „Weltkrieg 1916—18" nieder. Dieser Churchill, der heute an der Spitze der britischen Kriegführung steht, bestätigt damit selbst die entscheidende Bedeutung der diesjährigen deutschen Erfolge im Osten. Er bestätigt aber auch, daß den seeräuberischen Aktionen, die die Anglo-Amerikaner jetzt nach monatelangen, geheimnisvollen Ankündigungen der bevorstehenden großen Wendung ihrer Strategie gegen den Kolonialbesitz des geschwächten Frankreichs unternehmen, nur die Bedeutung einer Randerscheinung dieses Krieges zukommt.

Im europäischen Osten — das hat die deutsche Nation, hat das kämpfende Europa aus der eiserne Ruhe, unentwegte Entschlossenheit und sarkastische Ueberlegenheit atmenden Rede des Führers mit neugestärkter Zuversicht entnommen —, im Osten hat die deutsche Wehrmacht mit ihren Bresche- und Unterpfände des Endsieges fest in der Hand. Unerreichbar für anglo-amerikanische Piraten, verfügen wir über das Erz von Krivoj Rog, den Weizen der Ukraine und des Kubangebiets, über Erdöl, Mangan und eine Vielzahl kriegswirtschaftlicher Rohstoffe. Bis nach Stalingrad und an den Terek kämpfend vormarschiert zu sein, das ist die wirklich ausschlaggebende Kriegstat dieses Jahres, nicht aber der Ueberfall mit überlegenen Kräften auf irgendeine Küstenstadt in Französisch-Nordafrika.

Natürlich wird das Lager der sogenannten Alliierten in diesen Tagen widerhallen von Triumphgeschrei. Sicher werden die Agitatoren in Washington und London in der vom Führer mit überlegenem Spott abgefertigten bekannten Manier behaupten, daß die Eroberung eines Gebiets zwischen Charkow und Kaukasus, das zweimal so groß ist wie die englische Insel und angefüllt mit riesigen Naturschätzen, nichts bedeutet gegenüber dem Besitz von einigen Kilometern Küste in Nordafrika. Aber die Völker des Dreierpaktes kennen diese voreiligen Fanfaren ihrer Feinde auf die an den entscheidenden Fronten noch jedesmal eine britische, amerikanische oder „alliierte" Niederlage folgte, zu gut, um ihnen noch eine besondere Bedeutung beizumessen. Sie jubilieren immer schon vor zwölf, wir aber hören immer erst fünf Minuten nach zwölf auf.

Daß der Feind sich nicht untätig in den Ablauf des bisher für alles andere als erfolgreichen Kriegsgeschehens fügen würde, war vorauszusehen. Die jetzt erfolgte Preisgabe des großen Offensivgeheimnisses, das Smuts erst kürzlich andeutete, als eine „Wende" darzustellen, das vermag nur die Illusionisten im Kreise der Alliierten zu überzeugen. Frankreich ist in seiner schwersten Stunde von England im Stich gelassen worden. Nach seiner Niederlage wurde es das Opfer britischer und neuerdings gemeinsamer englisch-amerikanischer „Initiativen" und „Offensiven". Dem heimtückischen Ueberfall auf die französische Flotte in Mers el Kebir folgte der Angriff auf Dakar. Dann wurde Madagaskar geraubt und jetzt ist Französisch-Nordafrika das Ziel eines englisch-amerikanischen Gewaltstreichs. Man hält in London und erst recht in Washington die Angriffe gegen den geschlagenen ehemaligen Bundesgenossen für leichter und das Risiko, das man eingeht, für geringer, als Aktionen an den Hauptfronten. Die dem Kreml hoch und heilig versprochene und mit dem größten Lärm immer wieder angekündigte zweite Front auf europäischem Boden ist offenbar mit der Katastrophe von Dieppe begraben worden. Moskau hat es jedoch mit gleicher Beharrlichkeit abgelehnt, sich auf Ersatzleistungen für die zweite Front einzulassen. Stalin hat in seiner letzten Rede mit leidenschaftlichem Unmut betont, daß die Geschehnisse in Nordafrika ohne Einfluß auf den Kampf im Osten seien.

Roosevelt hat in einer „Botschaft an das französische Volk" den Gewaltakt zu rechtfertigen gesucht. Er behauptet, Deutschland und Italien hätten eine Invasion des französischen Kolonialreiches geplant, und Amerika und England wollten lediglich „dieser Invasion der Deutschen und Italiener zuvorkommen". Tatsache ist, daß die deutschen und italienischen Sieger weder Ansprüche auf die französische Flotte, noch auf das französische Kolonialreich erhoben haben. Die Absichten Deutschlands und Italiens sind vor der Geschichte überzeugend [illegible] und allerdings die Absichten Englands durch den Ueberfall auf die französische Flotte und auf Dakar und durch den Raub Madagaskars vor der Welt erhärtet worden. Mit den Vereinigten Staaten ist ein weiterer ehemaliger „Freund" lüstern auf französischen Boden geworden. Roosevelt hat sogar diesmal Churchill die Führung aus der Hand genommen. Die Philippinen vermochte er gegen den japanischen Gegner, den man in sechs Wochen vernichten wollte, nicht zu verteidigen. Er hat dafür eine besondere Fertigkeit entwickelt, den unverteidigten Besitz neutraler Staaten und sogar den Besitz seines englischen Freundes zu „erobern". Island, Grönland, englische Stützpunkte und Liberia: das sind die Ruhmestaten des Präsidenten. Gegen das unterlegene Frankreich glaubte er ebenfalls leichtes Spiel zu haben. Churchill hat mit Nachdruck der amerikanischen Deklaration zugestimmt. Die Verantwortung ist also eindeutig klargestellt. Die pazifische Macht Englands und der Vereinigten Staaten ist von Japan zerschlagen worden, die europäischen Machtpositionen Englands und der USA. sind von der Achse fortgefegt worden, also hält man sich schadlos an dem Besitz des ehemaligen Bundesgenossen, der das Blut seiner Söhne zur Behauptung anglo-amerikanischer Macht geopfert hat. Roosevelt und Churchill haben mit dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika ein neues, sehr eindrucksvolles Beispiel für die Praxis jener Politik geliefert, die in der Theorie die Ideale der Demokratie und der Freiheit zu verteidigen behauptet.

K. B.

Pétains Antwort an Roosevelt

Abbruch der Beziehungen zu USA. — Empörung in Frankreich

f Bicha. Der hinterhältige Ueberfall auf den französischen Kolonialbesitz wurde durch langatmige, ebenso schwülstige wie verlogene Erklärungen der Nordamerikaner und Briten begleitet, die in französischer Sprache den Franzosen in Europa und Nordafrika diesen Einfall schmackhaft machen wollten. Während der ganzen Nacht wurde der Inhalt dieser Aufrufe von Flugzeugen über den Städten Frankreichs und Nordafrikas abgeworfen.

Den Reigen der Botschaften eröffnete Roosevelt, der seinen Einfall damit begründete, daß angeblich Frankreich und sein Imperium vor den grausamen deutsch-italienischen Eindringlingen" geschützt werden müßten. Gleichzeitig sei er verpflichtet gewesen, Amerika vor einer direkten Bedrohung durch die Achse zu schützen, die durch das verhältnismäßig schmale Meer von Westafrika her, durchaus möglich sei. Wie im Falle Syriens und Madagaskar wurde versprochen, das französische Gebiet sofort wieder zu räumen, wenn die Bedrohung durch die Achse endgültig beseitigt sei.

Die englische Regierung stellte sich in einer amtlichen Verlautbarung völlig hinter das Unternehmen Roosevelts und kündigte tatkräftige militärische Unterstützung an. Schließlich folgte noch eine Erklärung des Befehlshabers der nordamerikanischen Landungstruppen General Eisenhower, der die französischen Truppen in Nordafrika zur Niederlegung der Waffen bzw. zum Uebertritt aufforderte.

In Bicha herrscht der Eindruck vor, daß die Regierung die Lage beherrscht. Alle notwendigen Maßnahmen sind getroffen, die französische Kriegsflotte im Hafen von Toulon unter dem Befehl von Admiral Auphan liegt unter Dampf, und nach bisher allerdings unbestätigten Informationen soll sie bereits ausgelaufen sein. — Marseille befindet sich in Alarmbereitschaft. Die Zollbeamten und die Gardes Maritimes wurde bewaffnet. Auch an den übrigen Plätzen der französischen Mittelmeerküste wurden Sondermaßnahmen im Sinne der französischen Verteidigungspläne getroffen.

Auf die heuchlerische Botschaft Roosevelts erwiderte Pétain: „Mit Entsetzen und Trauer habe ich in dieser Nacht die Kunde von der Aggression Ihrer Truppen gegen Nordafrika vernommen. Ich habe Ihre Botschaft gelesen. Sie rufen dort Vorwände an, die durch nichts gerechtfertigt werden. Sie schreiben Ihren Feinden Absichten zu, die sie niemals in Handlungen umgewandelt haben. Ich habe immer erklärt, daß wir unser Gebiet verteidigen würden, wenn es angegriffen wäre. Sie wußten auch, daß ich mein Wort halten würde. In unserem Unglück, und als wir um den Waffenstillstand baten, hatten wir unser Reich bewahrt, und Sie sind es, der im Namen eines Landes, mit dem uns so viel Erinnerungen und Bande verknüpfen, die grausame Initiative ergriffen hat. Frankreich und seine Ehre stehen auf dem Spiel. Wir sind angegriffen worden. Wir werden uns verteidigen. Das ist der Befehl, den ich erteilt habe."

Eine amtliche französische Mitteilung teilte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mit. Der französische Ministerrat stellte sich in einer Sitzung am Sonntag auf den Standpunkt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dadurch die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen hat, daß sie den Krieg auf Französisch-Nordafrika ausdehnte. Nach der Ministerratssitzung erschien der USA.-Geschäftsträger Pickney Tuck beim französischen Regierungschef Laval. Kaum zehn Minuten später verließ der Geschäftsträger das Zimmer Lavals mit hochrotem Kopf und einem Papier in der Hand, auf dem die Stellungnahme des französischen Ministerrats zu dem USA.-Angriff enthalten war.

General Noguès, der zum Kommandierenden General sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden ist, richtete eine Rundfunkbotschaft an die Bevölkerung von Marokko, in der es heißt: „Eine britische Abtrünnigkeitsbewegung ist im Laufe der Nacht zum Sonntag in Marokko unter dem Vorwand ausgebrochen, daß die Amerikaner im Begriff seien, eine Landung in ganz Nordafrika vorzunehmen. Diese Abtrünnigkeitsbewegung war schon bis 8.30 Uhr ohne Blutvergießen vollständig niedergeschlagen. Während sich diese Ereignisse abspielten, versuchten mehrere amerikanische und englische Kriegsschiffe, Landungen vorzunehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Belagerungszustand wurde proklamiert. Bewahrt die Ruhe! Folgt dem Marschall!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Nur ein Prinzip: Schlagen, schlagen und wieder schlagen

Die große Führerrede am Vorabend des 9. November — „Wir werden den Krieg materialmäßig durchfechten, und jetzt erst recht".

Die Gedächtnisstunde im Löwenbräukeller

× München. Im Löwenbräukeller versammelten sich am Vorabend des 9. November — soweit sie nicht im Felde stehen und abermals für Deutschland kämpfen — wieder die Marschierer von 1923, unter ihnen manch einer in Uniform und mit dem Ritterkreuz, unter ihnen auch die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939. Sie alle eint im zehnten Jahre des deutschen Adolf Hitlers und im vierten Jahre des deutschen Freiheitskrieges mehr denn je der Gedanke: Deutschland! Und mehr denn je der unerschütterliche Wille: Sieg!

Immer dichter wird das Gedränge im Saal und auf den Galerien. An dem Tisch, an dem der Führer Platz nehmen soll, begegnen uns die Träger bekannter Namen aus dem Jahre 1923. Namen, die längst dem ganzen deutschen Volk zum Begriff geworden sind: Amann, Boubler, Buch, Epp, Esser, Fiehler, Frick, Goebbels, Ley, Ribbentrop, Rosenberg, Schirach, Schwarz. Sie werden mit lauten Heilrufen begrüßt, die besonders beim Eintreffen von Dr. Goebbels und v. Ribbentrop brausend aufschallen.

Rings um den Führertisch gruppieren sich die Gauleiter des Großdeutschen Reiches. Wie immer, nimmt auch die Blutordensträgerin Schwester Pia an dem Zusammentreffen der Weggefährten des Führers teil. Während alle Teilnehmer Wiedersehensgrüße, Fronterlebnisse und Kampferinnerungen austauschen, bewegt alle die Frage: Wird der Führer kommen? Dann marschiert die Blutfahne ein, die von allen gegrüßt wird. Immer größer wird die Erwartung und Spannung. Plötzlich zerreißt wie ein Fanfarenruf der Badenweiler Marsch jedes Gespräch: Der Führer ist da! Er erscheint in der Mitte seiner alten Kampfgenossen! Ein Heilruf erfüllt den Raum, der immer aufs neue anhebt und jubelnd den Führer durch den Saal begleitet. In Begleitung des Führers befinden sich Bormann, Himmler, Paul Giesler, Julius Schaub, Ulrich Graf und Christian Weber.

An seinem Platz angekommen, begrüßt der Führer einige der in der Nähe stehenden alten Kameraden mit herzlichem Handschlag. Während noch die Wellen der Freude über das Erscheinen Adolf Hitlers hochgehen, begrüßt Gauleiter Paul Giesler den Führer und gibt der begeisterten Freude der alten Kampfgefährten, ihrer Liebe und Verehrung für Adolf Hitler Ausdruck. Seine Begrüßungsworte werden von einem neuen Orkan tosenden Jubels aufgenommen. Dann spricht der Führer.

Die Rede des Führers

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Parteigenossen!

Es ist, glaube ich, etwas Seltenes, wenn ein Mann nach rund zwanzig Jahren vor seiner alten Anhängerschaft hintreten kann und dabei in diesen zwanzig Jahren an seinem Programm keinerlei Aenderungen vorzunehmen brauchte. Die heutige Zusammenkunft erinnert uns aber vor allem an jenen Abend vor zehn Jahren, den wir noch in dem früheren Saal feiern konnten, erinnert uns deshalb daran, weil wir auch damals mitten in einem sehr schweren Kampf standen: Denn der Kampf um die Machtübernahme in Deutschland war ja genau so schicksalsentscheidend als der Kampf, den wir heute führen. Im ganzen Umfang ist uns das erst im letzten Jahr bewußt geworden; denn wenn im Jahre 1933 der Sieg nicht erfochten worden wäre, dann wäre Deutschland geblieben, was es war, ein machtloser Staat mit einer Armee von 100 000 Mann, die zwangsläufig verurteilt war, in sich selbst zu verkümmern. Schon zu dieser Zeit hatte sich aber im Osten der Koloß aufgetan, der nur ein Ziel ins Auge gefaßt hatte: über dieses schwache, faule, defaitistische und in sich zerrissene Europa herzufallen. Wenn damals dieser Kampf um die Macht nicht erfolgreich ausgegangen sein würde, dann wäre nicht der Staat wieder in die Weltgeschichte eingetreten, der allein in der Lage sein konnte, dieser Gefahr entgegenzutreten. Wir wissen heute, daß es im anderen Fall wahrscheinlich ein Europa heute nicht mehr geben würde. So ist der Kampf, den wir damals führten, nur scheinbar ein Kampf um die Macht im Innern gewesen. In Wirklichkeit wurde er bereits damals um die Erhaltung Deutschlands und im weiteren Sinne um die Erhaltung Europas geführt.

Wir standen damals schon lange vor dem Sieg, und trotzdem — als wir uns vor zehn Jahren in dem früheren Saal trafen, wußte das keiner ganz genau, wie nahe er war. Nur eines war für uns selbstverständlich: nämlich die Ueberzeugung, daß dieser Sieg unser Ziel bestimmen konnte und bestimmen mußte. Und das ist auch heute meine Ueberzeugung, mit der ich vor Ihnen stehe, die mich nicht mehr verlassen hat seit dem Tage, an dem ich als unbekannter Mann in dieser Stadt den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begonnen hatte. Ich hatte im Anfang wirklich nicht viel mehr zu vergeben als Glauben, nämlich den Glauben, daß, wenn jemand ein richtiges Ziel mit unabänderlicher und unbeirrbarer Treue verfolgt, wenn er sich niemals davon abbringen läßt, sondern alles dafür einsetzt, sich dann andere finden werden, die seine Anhänger zu sein entschlossen sind, und daß aus dieser Schar allmählich ein immer stärkerer Glaube auf das ganze Volk ausstrahlen, der wertvollste Teil des ganzen Volkes sich zusammenfinden und endlich dieser wertvollste Teil die Macht im Staat erhalten muß.

Heute stehe ich genau auf dem gleichen Standpunkt: Das Schicksal oder die Vorsehung werden denen den Sieg geben, die ihn am meisten verdienen! (Starker Beifall.)

Wir hätten ihn bereits im Jahre 1918 haben können. Das deutsche Volk hat ihn damals nicht verdient. Es ist an sich selbst irre und ist sich selbst untreu geworden. Das war ja auch der Grund, warum ich als unbekannter Namenloser mich damals entschloß, inmitten eines völligen Zerfalls und Zusammenbruchs wieder aufzubauen, und den Glauben hatte, daß es doch gelingen müsse. Denn ich sah vor mir ja nicht die defaitistischen Erscheinungen einer zerfallenen, marxistischen Welt, sondern die Millionen tapferer Männer, die das Aeußerste getan hatten und die einfach strauchelten, weil die Heimat in der kritischen Stunde ihrer nicht mehr würdig war und versagte. Ich war damals der Ueberzeugung, daß, wenn es gelingen würde, erst einmal das deutsche Volk im Innern zu prüfen und seinen besten Kern zu erfassen, dann ein Jahr 1918 sich nicht mehr würde wiederholen können.

Seit ich diesen Entschluß gefaßt habe, sind nun weit über zwanzig Jahre vergangen. Vor zehn Jahren standen wir vor einer Generalprobe, nachdem schon zehn Jahre zuvor die Bewegung bereits einmal auf das schwerste geprüft wurde, manche den Glauben verloren hatten und unsere Gegner uns bereits als tot bezeichneten. Wir brauchen uns nur diese Zeit ins Gedächtnis zurückzurufen! Es war fast ein Wunder. Eine Bewegung, die sich anschickte, gerade nach der Macht zu greifen, stürzte in ein Nichts zusammen. Ihre Führer waren entweder tot oder verwundet, ins Gefängnis geworfen oder auf der Flucht. Und trotzdem waren nur knapp zehn Jahre nötig, um die Bewegung wieder wie ein Phönix aus der Asche erstehen zu lassen. Und als wir vor zehn Jahren und hier waren, hatten wir gerade wieder einen Rückschlag hinter uns. Viele glaubten, besonders von unseren Gegnern, wir hätten die Zeit verpaßt, weil wir nicht in dem Augenblick zugriffen, in dem sich in ihren Augen für uns etwas bot, was aber der Bewegung nur eine Belastung gebracht hätte, aber keine Möglichkeit zur Auswertung ihrer Absichten und Ziele. Ich stand damals auch vor euch, meine alten Parteigenossen, in dem gleichen Kreis wie jetzt, unbedingt überzeugt, daß der Sieg demjenigen zuteil werden würde, der ihn am meisten verdiente, und daß es daher unsere erste Aufgabe sein würde, ihn uns zu verdienen.

Kampf in der Ferne schützt die Heimat

Wenn ich jetzt nach zehn Jahren die Entwicklung überblicke, so kann ich sagen: Mehr als uns hat die Vorsehung überhaupt noch kein Volk mit Erfolgen beschenkt: Was wir in den letzten drei Jahren an Wundervollem erreicht haben einer ganzen Welt von Feinden gegenüber, das steht in der Geschichte einmalig da. Daran ändert es nichts, daß es in diesen Jahren natürlich auch Krisen gegeben hat. Ich darf Sie nur an die große Krise, die wir in Norwegen auszustehen hatten, wo es auch auf Spitze und Kopf stand, erinnern, wo wir uns die Frage vorlegen mußten: Werden wir Narvik halten können oder muß das ganze Unternehmen nicht am Ende doch scheitern? Es war ein unermeßlicher Glaube notwendig, um damals nicht zu verzagen. Dieser Glaube ist am Ende belohnt worden. Weitab von der Heimat, kaum durch einen einzigen sicheren Verbindungsstrang auf diesem vorgeschobenen Posten mit ihr verbunden, kämpfte eine kleine deutsche Heldenschar. Sie mußte am Ende sogar Narvik räumen, so daß unsere Gegner jubilierten. Aber ihre Tapferkeit und der fanatische Wille, unter keinen Umständen zu kapitulieren, brachten am Ende doch den Sieg uns und nicht den Gegnern. Wenn wir nun diese Zeit seit 1923 noch einmal überblicken und an unseren Augen vorbeiziehen lassen, dann wird uns eines bewußt: Wir stehen heute vor denselben Gegnern, die wir damals vor uns hatten. Im großen Kriege waren es die gleichen Gegner, die wir auch in diesem Kriege zu besiegen haben. Zwei Dinge allerdings unterscheiden unsere Zeit von der damaligen:

1. Eine klarere Erkenntnis der Hintergründe des Handelns unserer Gegner und ihrer treibenden Kräfte, und
2. unsere unterdes errungenen weltgeschichtlichen Erfolge.

Mancher wird sich dabei die Frage vorlegen: Warum kämpfen wir nun so weit in der Ferne? Wir kämpfen deshalb so weit in der Ferne, um die eigene Heimat zu schützen, um den Krieg möglichst von uns entfernt zu halten und ihr das zu ersparen, was sonst insgesamt ihr Schicksal sein würde und was jetzt nur einige deutsche Städte erleben oder erleben müssen. Es ist deshalb besser, tausend und wenn notwendig zweitausend Kilometer von der Heimat entfernt eine Front zu halten, als eine Front an der Grenze des Reiches zu haben und halten zu müssen.

Die Gegner sind immer die gleichen, und hinter diesen Gegnern steht die gleiche treibende Kraft: Das ist der internationale Jude. Es ist wieder kein Zufall, daß sich diese Kräfte einst im Innern fanden und sich jetzt im Aeußeren wieder gefunden haben. Im Innern stand uns die bekannte Koalition gegenüber, die alle Feinde des Reiches umschloß, angefangen von der damaligen „Frankfurter Zeitung" und dem Börsenspekulantentum bis zur „Roten Fahne" samt allem, was dazwischen lag. Heute haben wir von außen die gleiche Koalition zum Feind, angefangen von dem Chef dieser internationalen Freimaurerloge, dem Halbjuden Roosevelt und seinem jüdischen Gehirntrust bis zu dem Judentum in Reinkultur im marxistisch-bolschewistischen Rußland. Es sind die gleichen Feinde wie einst, die gleichen Gegner wie damals, und es ist kein Zufall, daß der gleiche Staat, der damals im Weltkrieg, um mit einer Welle verlogener Propaganda Deutschland zum Einsturz zu bringen, einen Mann vorschickte, es heute mit der gleichen Version wieder versucht: damals hieß er Wilson, heute Roosevelt. Das damalige Deutschland, ohne jede staats- und nationalpolitische Erziehung, ohne jede Einigkeit, ohne jede Aufklärung über das Problem der Judenfrage und ihrer Auswirkung, ist dieser Macht zum Opfer gefallen.

Es ist der große Irrtum, daß unsere Gegner sich nun einbilden, das würde sich ein zweitesmal wiederholen: denn wenn wir damals vielleicht das schlechtest organisierte Volk der Welt waren, das es überhaupt gab, dann sind wir ohne Zweifel das diszipliniertste Volk der Welt. Wenn sich daher irgend jemand in der anderen Welt heute noch einbildet, dieses Volk erschüttern zu können, dann kennt er den heutigen Kern dieses Volkes nicht, die tragende Kraft nicht, die dieses Volk heute politisch führt, er kennt nicht die nationalsozialistische Partei und ihre gewaltige Organisation! (Brausender Beifall.)

Er hat auch keine Ahnung von dem, was diese Bewegung seitdem geleistet hat, wie sie durch ihre Leistungen unser Volk erfaßt hat, und wie sie den sozialistischen Gedanken, befreit von allem internationalen Schwindel und allen verlogenen Tiraden, in einer Weise verwirklicht hat, wie kein anderer Staat. An jeden Deutschen, der heute im Osten kämpft, kann ich die Frage richten: Sehen Sie sich unsere Einrichtungen an, vergleichen Sie unsere Heimstätten, unsere Siedlungen, die wir bauen, vergleichen Sie unsere nationalsozialistischen Einrichtungen mit dem, was Sie nun drüben gesehen haben. Vergleichen Sie das Los des deutschen Bauern mit dem Los des russischen Bauern, vergleichen Sie das alles miteinander und dann sagen Sie mir Ihr Urteil: Wer hat es besser gemacht, und wer hat es ehrlicher gemeint? Sicher ist noch keiner zurückgekehrt, der eine andere Auffassung als die hätte äußern können, daß, wenn überhaupt ein sozialistischer Staat irgendwo in der Verwirklichung begriffen war, dies nur in Deutschland allein geschah. Gerade das ist aber der Grund, warum diese andere Welt, soweit sie besonders die kapitalistischen Interessen vertritt, gegen uns vorgeht. Es ist ein Konzern, der sich auch heute noch anmaßt, die Welt nach seinen privatkapitalistischen Interessen regieren, dirigieren und, wenn notwendig, auch malträtieren zu können.

Wenn z. B. vor wenigen Tagen ein richtiger snobistischer parfümierter Bengel wie dieser Mister Eden (tosender Beifall) erklärt: „Wir Engländer, wir haben eine Erfahrung im Regieren" — so kann man nur sagen: Im Regieren? — Im Ausbeuten, im Ausplündern! Was heißt denn hier „Erfahrung im Regieren", wenn im Frieden in einem Lande, das selber mit 46 Millionen Menschen 40 Millionen Quadratkilometer der ganzen Erde beherrscht, zweieinhalb Millionen Erwerbslose sind? Wo ist hier die Kunst des Regierens oder gar die Kunst des Führens? Es ist nur die Gewissenlosigkeit des Ausbeutens. Und wenn dieser selbe Mann dann sagt: „Wir haben einen feinen Instinkt für ideelle und materielle Werte" — jawohl, den haben sie! Die ideellen Werte haben sie überall zerstört und die materiellen Werte haben sie geklaut! (Brausender stürmischer Beifall.) Und zwar geklaut und sich angeeignet immer nur durch brutale Gewalt. Denn in 300 Jahren hat dieses Volk da drüben Staat um Staat, Stamm um Stamm unterdrückt, unterjocht und sich untertan gemacht. Wenn sie wirklich so glänzende Rosinen gewesen wären, dann hätten sie jetzt, nachdem das indische Volk den ausdrücklichen Wunsch, sie möchten endlich gehen, geäußert hat, ja gehen können, um dann zu warten, ob sie, die Inder nicht wieder zurückrufen würden. Sie sind merkwürdigerweise nicht gegangen, obwohl sie so wunderbar zu regieren verstehen. Und darüber sind sie sich allerdings sehr einig, diese Ausländerei, ob sie mit einer marxistischen Kappe oder mit einer privatkapitalistischen Maske herumlaufen. Nein, meine Freunde, regieren können sie nicht! Sie können nur die Völker sich unterwerfen und dann verrenden lassen. Ein Haufen, allerdings sehr reicher Leute jüdischer und nichtjüdischer Abkunft, bestimmt hier das Schicksal der Welt. Deutschland selbst hat ja ein Beispiel von der Art bekommen, wie diese Leute regieren.

Als im Jahre 1918 das Reich zusammenbrach, da wandte sich das damals verblendete deutsche Volk in seinem naiven Glauben an diese Leute in der Hoffnung, es könnte von ihnen vielleicht ein Weg gezeigt werden, der aus seiner Not wieder herausführen würde. Es war das demokratische Deutschland, nicht das nationalsozialistische. Denn wir wären ja gar nicht gekommen, wenn dieses demokratische Deutschland nicht in solcher Weise ausgeplündert und ausgepreßt worden wäre. Sie haben sich damals bemüht, aus Deutschland ein zweites Indien zu machen, und es ist ihnen zum großen Teil gelungen. Sie haben es beispielsweise fertiggebracht, daß sieben Millionen Männer keinen Verdienst mehr hatten und weitere sieben Millionen Halbarbeiter waren. Sie haben es fertiggebracht, daß man Hunderttausende von Bauern von ihren Höfen vertrieben hat, daß Handel und Verkehr zum Stillstand kamen und von irgendeiner sozialen Fürsorge keine Rede mehr sein konnte. Und wenn erst dieser Oberstroloch — ich kann ihn nicht anders bezeichnen — von Roosevelt daherkommt und erklärt, er müsse durch amerikanische Methoden Europa retten, so kann ich nur sagen: Der Herr hätte gefälligst sein eigenes Land retten sollen! Dann hätte er nicht den Krieg zu beginnen brauchen! Es wäre zweckmäßiger gewesen, seine 18 Millionen Erwerbslosen zu beseitigen. Aber er tat es nicht, weil er mit seinen inneren Problemen nicht fertig wurde und weil er genau so wie sein britischer Verbündeter immer nur auf Raub ausging; nicht auf ideelle Werte, sondern auf materielle Werte, denn ideelle Werte weiß er noch weniger zu schätzen als ein Engländer. (Brausender Beifall.)

Aus dieser Regierungskunst unserer Gegner und ihren grauenhaften Folgen in unserem demokratischen Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung allmählich entstanden. Hätten sie nämlich Deutschland damals wirklich glücklich gemacht, dann hätten wir ja keine Veranlassung und ja keinen Grund gehabt, mich Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat und Jahr für Jahr dieser Arbeit zu widmen, denn das wissen ja auch alle meine alten Mitkämpfer: Ich habe damals nicht auf der faulen Haut gelegen, ich habe nicht hier und da einmal in einem feinen Klub gesprochen und mich hier und da einmal vor einen Kamin gesetzt, um eine Plauderei zu veranstalten. Ich bin damals herumgepilgert, kreuz und quer durch die deutschen Lande, von oben nach unten und von Osten nach Westen und habe mich abgerackert, nur um mein Volk wieder aus dieser Not zu erlösen, in die die Regenten des internationalen Kapitalismus es gestürzt hatten. Wir wollten diese Verschwörung von Juden, Kapitalisten und Bolschewisten beseitigen, und wir haben sie endlich auch beseitigt. Aber kaum waren sie in Deutschland gestürzt, da begann die andere Welt uns sofort wieder wie vor 1914 einzukreisen. Damals war es das kaiserliche Deutschland, jetzt ist es das nationalsozialistische. Damals war es der Kaiser, jetzt bin ich es.

Nur ein Unterschied ist: Das damalige Deutschland war theoretisch kaiserlich, praktisch jedoch völlig in sich zerfallen. Der Kaiser von damals war ein Mann, dem jede Stärke im Widerstand gegen diese Feinde fehlte, in mir aber haben sie einen Gegner gegenüber, der an das Wort kapitulieren überhaupt nicht denkt! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Es war immer, schon als ich ein Knabe war, meine Angewohnheit — damals vielleicht eine Unart, aber im Großen doch vielleicht eine Tugend, das letzte Wort zu behalten. (Wieder bricht brausender Beifall los.) Und alle unsere Gegner können überzeugt sein: Das Deutschland von einst hat um ¾12 die Waffen niedergelegt — ich höre grundsätzlich immer erst fünf Minuten nach zwölf auf! (Der tosende Beifall der alten Kampfgefährten steigerte sich zu einer großen Ovation für den Führer.)

Das haben vor zehn Jahren meine inneren Gegner kennengelernt. Sie hatten alle Macht auf ihrer Seite, und ich war ein einziger Mann mit einem kleinen Häufchen von Anhängern. Und heute muß ich sagen, der Glaube unserer äußeren Gegner, uns durch ihre Macht erdrücken zu können, ist schon fast lächerlich, denn in Wirklichkeit sind wir heute die Stärkeren. Wenn ich die Zahl der Menschen zusammenrechne, die heute in unserem Lager sind und in unserem Lager kämpfen und arbeiten, dann übertrifft das die Zahl derjenigen, die gegen uns ihre Stellung bezogen haben. Das ist gar kein Vergleich mehr mit der Situation von damals. Und es kommt noch etwas anderes dazu. Heute wird dieser Kampf militärisch geführt. Wir haben, meine Parteigenossen, hier eine gewaltige deutsche Geschichte hinter uns. Die Engländer sagen, sie hätten noch keinen Krieg verloren. Sie haben viele Kriege verloren, aber sie haben in jedem Krieg bis zu ihrem letzten Verbündeten gekämpft. Das ist richtig, und das unterscheidet die englische Art der Kriegführung von der unseren.

Die anderen werden fallen

Ich brauche nur einen Heroen aus unserer Vergangenheit herauszureißen und dessen Schicksal mit unserem Schicksal zu vergleichen. Einem Friedrich dem Großen stand tatsächlich in seiner schlimmsten Zeit eine Koalition von 54 Millionen gegen rund 3,5 Millionen gegenüber. Wenn ich heute unsere Stellung mit der seinen vergleiche, die überall weit über die gegenüber vorgeschobener Positionen unserer Truppen, dann muß ich schon sagen: Sie sind schon ganz blöde, wenn sie sich einbilden, daß sie jemals Deutschland zerschmettern können, und vor allem, daß sie mir vielleicht durch irgend etwas imponieren könnten! Ich weiß ganz genau, daß der Kampf ein sehr schwerer ist. Das ist vielleicht auch der Unterschied zwischen mir und, sagen wir einmal, einem Mann wie Churchill. Churchill sagt, wir, der Reichsmarschall und ich, hätten in der letzten Zeit weinerliche Reden gehalten. Ich weiß nicht, wenn ich einem eine links und rechts hineinschlage, und er sagt dann: „Sie sind ein absoluter Defaitist" — dann kann man sich mit ihm nicht unterhalten. (Tosende Heiterkeit und jubelnder Beifall.) Mir ist seit dem Jahre 1939 überhaupt nicht „weinerlich" zumute. Ich war allerdings vorher sehr traurig, denn ich habe ja alles getan, um den Krieg zu vermeiden. In diesen Tagen hat Sven Hedin ein Buch herausgegeben, in dem er dankenswerter Weise mein damals den Engländern übermitteltes Angebot für die Polen wortwörtlich zitiert. Ich habe eigentlich ein Frösteln gefühlt, als ich dieses Angebot wieder durchgelesen habe, und ich kann nur der Vorsehung danken, daß sie das alles anders geleitet hat, danken auch aus dem, was ich seitdem nun weiß. Denn wenn damals dieses Angebot angenommen worden wäre, dann wäre wohl Danzig deutsch, aber im übrigen alles doch beim alten geblieben. Wir hätten uns unseren sozialen Aufgaben gewidmet, hätten gearbeitet, unsere Städte verschönt, Wohnungen und Straßen gebaut, Schulen eingerichtet, wir hätten einen richtigen nationalsozialistischen Staat aufgebaut, und wir hätten dann natürlich wahrscheinlich weniger für die Wehrmacht ausgegeben. Und eines Tages wäre dann das Ungewitter aus dem Osten losgebrochen und wäre über Polen hinweg, ehe wir es vermutet hätten, weniger als 100 oder 50 Kilometer östlich von Berlin gestanden. Daß das nicht so kam, verdanke ich den Herren, die damals mein Angebot ablehnten. Allerdings vor drei Jahren konnte ich das auch noch nicht ahnen. Vor drei Jahren, als der Polenfeldzug zu Ende war, wollte ich noch einmal die Hand zum Frieden bieten, der diesen Gegnern ja nichts gekostet haben würde. Sie wissen, man hat es abgelehnt. Ich war gezwungen, noch einen weiteren und noch einen Feldzug zu führen. Im Jahre 1940 habe ich es dann noch einmal versucht, die Hand zum Frieden zu bieten. Es wurde wieder abgelehnt. Damit war der Fall für mich erledigt. Jedes Friedensangebot wurde von unseren Gegnern als Schwäche ausgelegt und daher eigentlich anmaßungsvoll des Deutschen Reiches ausgewertet. Somit wäre es pflichtvergessen gewesen, noch einmal einen Versuch zu versuchen.

Ich war mir klar: jetzt gibt es nur eines — einer muß fallen, entweder wir oder sie! Wir werden nicht fallen — folglich fallen die anderen! (Tosender Beifall.)

Sie werden sich erinnern, meine alten Mitkämpfer, wie oft ich genau so meine Hand den inneren Gegnern entgegengestreckt habe. Wie lange habe ich um sie geworben, wie habe ich mich um sie bemüht. Was habe ich alles getan, um eine vernünftige Verständigung herbeizuführen. Erst nachdem es vergeblich war, entschloß ich mich, zu den Mitteln zu greifen, die allein, wenn die Vernunft zu schweigen beginnt, in dieser Welt sich durchzusetzen in der Lage sind. Das waren unsere SA. und SS. Und endlich kam die Stunde, da wir mit diesen Gegnern fertiggeworden sind, und zwar wie! Dieser Kampf im Innern ist vielleicht nur scheinbar leichter gewesen als der Kampf nach außen. In Wirklichkeit sind die Männer, die einst den Kampf im Innern führten, auch die Kämpfer nach außen gewesen und sind heute wieder die Kämpfer im Innern und nach außen. Denn, meine Parteigenossen, das ist für uns Nationalsozialisten ein Grund, stolz zu sein: Als das bürgerliche Deutschland einst kämpfte, das aus Marxisten, Bürgerlichen, Zentrümlern und so weiter zusammengesetzt war, da sind — nur um ein Beispiel zu erwähnen — im Laufe des Krieges von den Reichstagsabgeordneten bei über zwei Millionen Toten zwei Abgeordnete gefallen, der nationalsozialistische Reichstag hat bisher, ich glaube bereits 30 seiner Mitglieder auf dem Felde gelassen bei einer Zahl von kaum 850 000 Toten im Gesamten. Das ist doch ein anderes Verhältnis! Und wenn ich das Verhältnis der Parteigenossen rechne, dann muß ich sagen:

Ueberall, wo meine SA.-Männer, wo die Parteigenossen oder wo die SS.-Männer an der Front stehen, erfüllen sie vorbildlich ihre Pflicht. (Brausender minutenlanger Beifall.) **Auch hier hat sich das Reich geändert. Wir kämpfen ja auch mit einer anderen Erkenntnis. Wir wissen, welches Schicksal uns bevorstehen würde, wenn die andere Welt siegreich sein sollte. Weil wir dieses Schicksal genau kennen, gibt es hier auch nicht den leisesten Gedanken an irgendein Kompromiß.**

Kein Schiff kommt mehr die Wolga hoch

Wenn die Herren von Zeit zu Zeit sagen, es sei wieder ein Friedensangebot von uns unterwegs — so erfinden sie das nur allein, um ihren eigenen Leuten wieder etwas Mut zu machen. Von uns gibt es kein Friedensangebot mehr. Das letzte ist im Jahre 1940 ausgesprochen worden. Es gibt jetzt noch eines, und das heißt Kampf! Genau so, wie ich von einem gewissen Augenblick an auch dem inneren Gegner sagte, mit euch kann man sich also nicht friedlich verständigen, ihr wollt die Gewalt — folglich werdet ihr sie jetzt bekommen! Und diese inneren Gegner sind beseitigt worden!

Auch eine andere Macht, die einst in Deutschland sehr gewaltig war, hat unterdes die Erfahrung gemacht, daß die nationalsozialistischen Prophezeiungen keine Phrase sind. Es ist die Hauptmacht, der wir all das Unglück verdanken: das internationale Judentum. Sie werden sich noch der Reichstagssitzung erinnern, in der ich erklärte: Wenn das Judentum sich etwa einbildet, einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung der europäischen Rassen herbeiführen zu können, dann wird das Ergebnis nicht die Ausrottung der europäischen Rassen, sondern die Ausrottung des Judentums in Europa sein. (Beifall.) Man hat mich immer als Prophet ausgelacht. Von denen, die damals lachten, lachen heute unzählige nicht mehr, und die jetzt noch lachen, werden es vielleicht in einiger Zeit auch nicht mehr tun (Beifall). Diese Erkenntnis wird sich über Europa hinaus über die ganze Welt verbreiten. Das internationale Judentum wird in seiner ganzen dämonischen Gefahr erkannt werden, dafür werden wir Nationalsozialisten sorgen. In Europa ist diese Gefahr erkannt, und Staat um Staat schließt sich unseren Gesetzgebungen an.

So gibt es in diesem gewaltigen Ringen ohnehin nur eine einzige Möglichkeit: die des restlosen Erfolges. Und es bleibt nur die Frage, ob überhaupt Gründe vorhanden sind, an diesem Erfolg zu zweifeln. Wenn man die Propaganda unserer Gegner verfolgt, dann kann man sie nur mit dem Ausdruck „himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt" bezeichnen. Der kleinste Erfolg irgendwo — und sie schießen förmliche Purzelbäume vor Freude. Sie haben uns dann bereits vernichtet. Dann wendet sich das Blatt — und sie sind wieder ganz betrübt und niedergedrückt. Ich darf nur auf ein Beispiel hinweisen: Wenn Sie den sowjetischen Heeresbericht seit dem 22. Juni 1941 studieren, dann werden Sie jeden Tag folgendes lesen: „Kämpfe unbedeutenden Charakters" oder auch „bedeutenden Charakters". Sie haben immer das Dreifache an deutschen Flugzeugen abgeschossen. Die Zahl der von ihnen angeblich versenkten Tonnage in der Ostsee ist bereits größer als die gesamte Tonnage, die Deutschland überhaupt vor dem Kriege besaß. Sie haben soviel Divisionen von uns vernichtet, wie wir gar nicht aufstellen können. Vor allem aber: sie kämpfen immer am gleichen Platz. Hier und da sagen sie dann bescheiden nach vierzehn Tagen: „Wir haben eine Stadt evakuiert." Aber im allgemeinen kämpfen sie seit dem 22. Juni am gleichen Platz, immer erfolgreich; immer werden wir zurückgeschlagen, — und sind bei diesem fortgesetzten Zurückschlagen jetzt langsam bis zum Kaukasus gekommen. (Brausender, sich immer neu steigernder

Beifall.) Ich sage „langsam", ich möchte das für meine Gegner sagen, nicht für unsere Soldaten. Denn was unsere Soldaten an Tempo hier zurückgelegt haben, ist gigantisch. Auch das, was in diesem Jahre wieder zurückgelegt wurde, ist gewaltig und geschichtlich einmalig. Daß ich die Sachen nun nicht immer so machte, wie die anderen es gerade wollten — ja, ich überlege mir eben, was die anderen wahrscheinlich glauben, und mache es dann grundsätzlich anders. Wenn also Herr Stalin erwartet hat, daß wir in der Mitte angreifen — ich wollte gar nicht in der Mitte angreifen. Nicht nur deswegen nicht, weil vielleicht Herr Stalin daran glaubte, sondern weil mir daran gar nicht soviel lag. Ich wollte zur Wolga kommen, und zwar an einer bestimmten Stelle, an einer bestimmten Stadt. Zufälligerweise trägt sie den Namen von Stalin selber. Aber denken Sie nur nicht, daß ich aus diesem Grunde hinmarschiert bin — sie könnte auch ganz anders heißen —, sondern weil dort ein ganz wichtiger Punkt ist. Dort schneidet man nämlich 30 Millionen Tonnen Verkehr ab, darunter fast 9 Millionen Tonnen Oelverkehr. Dort sieht der ganze Weizen aus diesen gewaltigen Gebieten der Ukraine, des Kubangebietes zusammen, um nach Norden transportiert zu werden. Dort ist das Manganerz befördert worden; dort war ein gigantischer Umschlagplatz. Den wollte ich nehmen, und — wissen Sie — wir sind bescheiden, wir haben ihn nämlich! Es sind nur noch ein paar ganz kleine Plätzchen da. Nun sagen die anderen: „Warum kämpfen Sie dann nicht schneller?" — Weil ich dort kein zweites Verdun haben will, sondern es lieber mit ganz kleinen Stoßtrupps mache. Die Zeit spielt dabei gar keine Rolle. Es kommt kein Schiff mehr die Wolga hoch. Und das ist das Entscheidende! (Ein ungeheurer jubelnder Beifallssturm begleitet diese Sätze des Führers.) Sie haben uns auch den Vorwurf gemacht, warum wir bei Sewastopol so lange warteten. Nun, weil ich auch dort nicht ein gigantisches Massenmorden anfetzen wollte. Aber Sewastopol ist in unsere Hand gefallen, und die Krim ist in unsere Hand gefallen, und wir haben Ziel um Ziel zäh beharrlich erreicht. Und wenn nun der Gegner seinerseits Anstalten macht, anzugreifen — glauben Sie nur nicht, daß ich ihm zuvorkommen will. Wir lassen ihn angreifen, wenn er will, denn die Verteidigung ist dann immer noch billiger. Er soll ruhig angreifen, er wird sich dabei schwer ausbluten, und wir haben Einbrüche noch immer korrigiert. Jedenfalls stehen nicht die Russen an den Pyrenäen oder vor Sevilla — das sind nämlich dieselben Entfernungen, wie für uns heute bis nach Stalingrad oder sagen wir bis zum Terek. Und wir stehen doch dort, das kann am Ende nicht abgestritten werden, das ist doch eine Tatsache. Wenn es natürlich gar nicht mehr anders geht, dann stellt man sich plötzlich um und sagt, es sei überhaupt ein Fehler, daß die Deutschen nach Kirkenes gegangen sind, oder nach Narvik, oder jetzt zum Beispiel nach Stalingrad. Man soll doch abwarten, ob das ein Kriegsschauplatzfehler war. (Stürmische Heiterkeit.) Wir merken es schon an sehr vielen Anzeichen, ob es ein Fehler war, daß wir die Ukraine besetzten, daß wir das Erzgebiet von Kriwoj Rog besetzten, daß wir die Manganerze in unsere Hand brachten. Ob es wirklich ein großer Fehler war, daß wir das Kubangebiet, die vielleicht größte Kornkammer der Welt, besetzten? Ob das auch ein Fehler war, daß wir wohl rund vier Fünftel oder fünf Sechstel aller Raffinerien zerstörten oder einnahmen, daß wir allein eine Produktion von 9 bis 10 Millionen Tonnen Oel zunächst einmal in unsere Hand brachten bzw. vollständig stillegten, oder daß wir einen weiteren Transport von vielleicht sieben, acht oder neun Millionen Tonnen auf der Wolga verhindert haben. Ich weiß wirklich nicht, ob das alles nur Fehler waren. Wir merken es ja schon. Wenn es den Engländern gelungen wäre, uns das Ruhrgebiet zu nehmen und den Rhein dazu, und dann auch die Donau und noch die Elbe und dann auch Oberschlesien — das ist ungefähr das Donaugebiet und das Erzgebiet von Kriwoj Rog —, und wenn sie noch einen Teil unserer Petroleumquellen und nachher auch die Magdeburger Börse bekommen hätten, ob sie dann wohl auch sagen würden, daß das ein großer Fehler war, daß sie den Deutschen diese Sachen weggenommen hätten. (Tosende Heiterkeit.)

Das mögen sie einigen geistig beschränkten Völkern einreden, ob die ihnen dann einen Teil davon auch glauben wollen oder nicht. Uns können sie das nicht einreden. Und wenn sie es gar vielleicht mir einreden wollen, so kann ich nur sagen: Meine strategischen Pläne habe ich noch nie nach den Rezepten oder Auffassungen anderer gemacht. Es war ja auch sicherlich fehlerhaft, daß ich in Frankreich den Durchbruch machte und nicht oben herum ging. Aber es hat sich gelohnt. (Erneut stürmische Heiterkeit.) Jedenfalls sind die Engländer aus Frankreich hinausexerziert worden. Sie sind damals so nahe an unserer Grenze gewesen. Sie hatten dreizehn Divisionen dort und außerdem noch über 180 französische Divisionen und noch ungefähr 24 belgische Divisionen und noch 20 holländische Divisionen, ganz nahe unserer Grenze am Rhein, an unserem Rhein, und wo sind sie jetzt? (Erneute stürmische Heiterkeit.) Und wenn sie deshalb heute sagen, sie rückten irgendwo in der Wüste etwas vor, sie sind schon einige Male vorgerückt und sind wieder zurückgerückt — das Entscheidende ist in diesem Krieg, wer den endgültigen Haken austeilt. Und daß wir dies sein werden, davon können sie überzeugt sein! (Jubelnder, langanhaltender Beifall antwortet immer wieder dem Führer.) So ist es auch mit ihrer Produktion. Sie produzieren alles und natürlich alles viel besser als wir. Ich las vor einigen Tagen, daß die Amerikaner ein neues U-Boot konstruieren — als ich das las, dachte ich gleich: das wird sicherlich auch wieder das beste sein — und richtig, darunter stand „Das beste U-Boot der Welt" — es ist das schnellste, und auch sonst ist es das beste. Wir sind die reinen Stümper mit unseren U-Booten dagegen.

12 Millionen BRT. mehr als im ersten Weltkrieg versenkt

Meine deutschen Volksgenossen, wir schlafen nicht, und auch nicht unsere Konstrukteure! Im Winter 1939/40 hat ein gewisser Herr Churchill erklärt, die U-Boots-Gefahr sei beseitigt, einfach erledigt. Er hat jeden Tag zwei, drei, fünf U-Boote vernichtet. Er hat mehr vernichtet, als wir seinerzeit überhaupt besessen hatten. Er hat nichts vernichtet, sondern ich habe damals wieder „einen sehr großen Fehler" gemacht. Der Fehler war nämlich der, daß ich nur einen ganz kleinen Teil unserer U-Boote kämpfen ließ und den größeren Teil zurückhielt für die Ausbildung der Mannschaften neu auslaufender U-Boote. Es war damals nur eine so kleine U-Boots-Zahl am Feind, daß ich mich heute noch genieren, es überhaupt zu sagen. (Schallende Heiterkeit.) Die größere Zahl, und zwar mehr als die zehnfache, war damals in der Heimat geblieben und hat immer neue Besatzungen ausgebildet. Denn von einem gewissen Moment an begann auch bei uns die Massenanfertigung. Es können ja nicht nur die Amerikaner Massenanfertigung betreiben, wenn sie auch so tun, als ob sie das allein verstünden. Wenn sie sagen: Wir bauen so und so viele Kriegsschiffe — ja, wenn sie ihre Korvetten und ihre Heringsschiffe und was alles dazurechnen und dann eine Kanone daraufstellen, mag das ja der Fall sein. Wenn wir aber alles rechnen, bauen wir garantiert nicht weniger, nur, glaube ich, zweckmäßigere Schiffe als sie. Das hat sich einmal wieder bewiesen. Wir haben jetzt immerhin über 24 Millionen Tonnen versenkt — das sind fast 12 Millionen Tonnen mehr als im Weltkrieg insgesamt — und die Zahl der U-Boote übertrifft heute die Zahl der U-Boote im Weltkrieg um ein Bedeutendes. (Brausender Beifall.) Und wir bauen weiter, und wir konstruieren weiter, und zwar in allen Waffen. Und wenn die Herren da drüben sagen, daß sie eine neue, wunderbare Waffe haben — ja, sie wissen doch gar nicht, ob wir sie nicht schon längst besser besitzen. Ich habe die Gepflogenheit, eine neue Waffe nur dann herauszugeben, wenn die alte tatsächlich nichts mehr taugt. Warum denn vorher neue Waffen preisgeben? Es hat sich diese Taktik immer bewährt. Wir haben immer schlechtere Waffen gehabt, selbstverständlich! Wir haben die schlechteren Soldaten, das ist ganz klar. Wir hatten weiter eine schlechtere Organisation. Wen will das wundern! Wenn man diese Organisationsgenies Churchill und Duff Cooper und Chamberlain und alle die Leute, oder gar Roosevelt, diesen Organisator par excellence —, wenn man diese Leute mit uns vergleicht, dann sind wir eben organisatorisch lauter Stümper. Aber wir haben einen Erfolg nach dem andern erzielt, und darauf kommt es an. Es war ja auch im Innern so. Wir waren im Innern dauernd die Schlechteren. Wir haben überhaupt nichts gekonnt, wir haben gar keine Fähigkeiten besessen — aber eines Tages haben wir die Macht in die Hand bekommen, und das war entscheidend.

Es ist verständlich, daß man in einem so weltweiten Ringen, wie es sich heute uns darstellt, nicht damit rechnen kann, von Woche zu Woche einen neuen Erfolg zu bekommen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß man allmählich die Positionen besetzt, die den Gegner vernichten müssen, und daß man sie auch hält, daß man sie so befestigt, daß sie nicht mehr genommen werden können. Und dann kann man mir schon glauben: was wir einmal besitzen, das halten wir dann auch tatsächlich so fest, daß dort, wo wir in diesem Kriege in Europa stehen, ein anderer nicht mehr hinkommt.

Im übrigen ist dieser Krieg seitdem ungeheuer ausgeweitet worden. Zu unseren Verbündeten Italien, Rumänien, Ungarn, Finnland und all den anderen europäischen Völkern, Slowaken, Kroaten, Spaniern usw., die zum Teil Freiwillige stellten, wie die nordischen Freiwilligen, ist jetzt noch eine weitere Weltmacht dazugekommen, eine Weltmacht, die auch vorgestern Niederlagen erleidet. Seit Beginn des Eintritts der Japaner haben sie nur Mißerfolge. Alles war ein Fehler, was die Japaner gemacht haben, aber wenn sie die Fehler zusammenzählen, so ergibt das auch etwas Entscheidendes. Sie haben bei der Gelegenheit allein etwa 98 Prozent der Gummiproduktion der Amerikaner bekommen, sie haben bei der Gelegenheit die größte Zinnproduktion der Welt erhalten, sie haben riesige Oelquellen bekommen usw. Also wenn man lauter solche Fehler macht, kann man auch damit zufrieden sein. Und umgekehrt haben die anderen nur lauter Siege vollbracht, geniale, tapfere, heroische, durchdachte Siege — mit ihren großen Feldherren wie MacArthur und Wavell oder irgendeinem von diesen ganz Großen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Diese Gauner schreiben bereits dicke Bücher über die Feldherren der Vergangenheit, und trotzdem, trotz allem, die Leute, die keine Feldherren hatten, haben es in diesem Krieg jedenfalls etwas weiter gebracht, als die mit Feldherren so reich Gesegneten. (Immer aufs neue brausen tosende Heiterkeitsstürme durch den Saal.)

Mit großer Zuversicht in die Zukunft

Gerade an dem heutigen Tag, der ja die Erinnerung an den größten Zusammenbruch unserer Bewegung darstellt, einen Zusammenbruch, der damals für viele das Ende der Partei zu bedeuten schien, kann ich nur sagen: Für uns Nationalsozialisten muß diese Erinnerung eine ungeheure Stärkung bedeuten, eine Stärkung, allen Gefahren zu trotzen, nie zu wanken, nie zu weichen, jeder Not mutig zu begegnen und auch standzuhalten dann, wenn der Feind noch so drängt. Dann muß man sich schon zu dem Lutherischen Wort bekennen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen."

Ich sehe gerade heute mit einer so großen Zuversicht in die Zukunft. Nachdem wir den vergangenen Winter überstanden haben, einen Winter, den man damals, als ich vor einem Jahr zu Ihnen sprach, noch nicht in seiner ganzen furchtbaren Gefahr erkennen konnte. Damals lastete doch irgendwie auf vielen Menschen die Erinnerung an das napoleonische Schicksal von 1812. Und nun war der Winter von 1942 nur genau 50 Prozent so kalt als der Winter, den wir im vergangenen Jahre hinter uns gebracht haben. In diesem Jahre sind wir nun anders vorbereitet. Es mag auch in diesem Winter dem einen und anderen dies und jenes fehlen. Aber im Großen sind wir für diesen Winter sicher anders gerüstet. Das kann ich sagen. Auch wenn er genau so schwer werden sollte wie der letzte. Alles das, was uns im vergangenen Winter passierte, passiert uns diesmal nicht mehr, und ich sagte schon einmal, ein großer Philosoph sprach das Wort, daß, wenn ein Stoß einen starken Mann nicht umwirft, er ihn dann nur stärker macht.

Der Sturm, der uns im vergangenen Winter nicht umgeworfen hat, der hat auch uns nur stärker gemacht! (Brausender Beifall.) Ganz gleich wo immer auch die Fronten stehen — immer wieder wird Deutschland parieren und wird zum Angriff vorgehen, und ich zweifle keine Sekunde, daß unseren Fahnen am Ende der Erfolg beschieden sein wird.

Wenn heute Roosevelt seinen Angriff auf Nordafrika ausführt mit der Bemerkung, er müsse es vor Deutschland und vor Italien schützen, so brauche man über diese verlogene Phrase dieses alten Gangsters kein Wort verlieren. Er ist ohne Zweifel der Heuchlerischste dieses ganzen Klubs, der uns gegenübersteht. Aber das entscheidende und letzte Wort spricht sicherlich nicht Herr Roosevelt, davon kann er überzeugt sein. Wir werden alle unsere Schläge vorbereiten — wie immer gründlich —, und sie sind immer noch zur rechten Zeit gekommen, und kein Schlag, den der andere gegen uns zu führen gedachte, hat bisher zum Erfolg geführt. Es gab auch einmal ein Triumphgeschrei, als die ersten Engländer in Boulogne landeten und dann vorrückten. Und sechs Monate später ist dieses Triumphgeschrei vorbei gewesen. Es ist anders gekommen und wird auch hier anders kommen.

Sie können das volle Vertrauen besitzen, daß Führung und Wehrmacht alles das tun, was getan werden muß und was getan werden kann. Ich habe die festeste Ueberzeugung, daß hinter Führung und Wehrmacht vor allem aber die deutsche Heimat steht und hinter mir besonders die ganze nationalsozialistische Partei als eine verschworene Gemeinschaft! (Die alten Parteigenossen bereiten dem Führer eine nicht endenwollende, groharige Kundgebung ihrer unlöslichen Verbundenheit zu ihm.)

Daß, was die heutige Zeit von der einstigen unterscheidet, ist eben doch das, daß damals hinter dem Kaiser kein Volk war, während hinter mir eine der groharigsten Organisationen steht, die je auf dieser Erde aufgebaut worden ist. Sie repräsentiert das deutsche Volk. Und was ferner die heutige Zeit von der damaligen unterscheidet, ist, daß an der Spitze dieses Volkes niemand steht, der jemals in kritischen Zeiten in das Ausland gehen würde, sondern, daß an seiner Spitze jemand ist, der immer nur den Kampf und damit immer nur ein Vorwärts gekannt hat: Schlagen, schlagen und wieder schlagen! (Wieder erhebt sich ein brausender Beifallssturm.)

Und noch eines unterscheidet das heutige Deutschland vom damaligen: Damals fehlte es eine Führung, die keine Wurzeln im Volke hatte, es war doch letzten Endes ein Klassenstaat gewesen. Heute sind wir mitten in der Vollendung dessen, was aus dem damaligen Krieg herausgewachsen ist. Denn als ich aus dem Kriege zurückkehrte, brachte ich das Fronterlebnis in die Heimat. Aus diesem Fronterlebnis heraus baute ich mir meine nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf. Heute tritt die nationalsozialistische Volksgemeinschaft an die Front, und Sie werden aus diesen Dingen bemerken, wie diese Wehrmacht von Monat zu Monat nationalsozialistischer wird, wie sie immer mehr das Gepräge des neuen Deutschlands annimmt, wie alle Vorrechte, Klassenvorurteile usw. immer mehr beseitigt werden, wie sich hier die deutsche Volksgemeinschaft von Monat zu Monat mehr durchsetzt, und wie am Ende dieses Krieges die deutsche Volksgemeinschaft vielleicht ihre stärkste Bewährung erfahren haben wird — das unterscheidet das heutige Deutschland vom damaligen. (Beifall.)

Diesem Geist verdanken wir ein unermeßliches Heldentum an der Front, ein Heldentum von Millionen einzelner Soldaten, bekannten und unbekannten, ein Heldentum von Zehn- und Zehntausenden tapferer Offiziere, die sich heute mit ihren Männern auch immer mehr als eine Gemeinschaft fühlen. Sie sind zum Teil bereits aus dieser Gemeinschaft hervorgegangen. Wir haben ja alle Hemmnisse beseitigt. So wie in der Partei jeder jede Stellung erreichen kann, wenn er nur fähig ist, wie jedem, auch dem Aermsten unseres Volkes, jede, auch die höchste Staatsstelle, nunmehr offen ist, seit unsere Partei die Führung besitzt, so ist es genau auch in der Wehrmacht, und zwar nicht mehr nur theoretisch und als eine hie und da durchgeführte Ausnahme, sondern in der Praxis ist es heute so. Heute sind Unteroffiziere oder Gefreite Ritterkreuz- oder Eichenlaubträger. Zahllose Offiziere sind aus dem Mannschaftsstand hervorgegangen. Wir bauen uns ein Kriegsheer auf mitten im Kriege, wie es die Welt noch nie gesehen hat.

Lebendiger Sozialismus siegt über das Gold

Und zu Hause, da arbeitet ein Volk, und das muß ich nun — ich habe es schon im Reichstag ausgesprochen — auch der deutschen Heimat bescheinigen: Im Jahre 1917/18 der Streik in den Munitionsfabriken — und heute Ueberstunden, Arbeit über Arbeit! Heute weiß der deutsche Arbeiter zu Hause, daß er für seine Kameraden draußen die Waffen schmiedet. Was hier geschaffen wird auf dem Lande und in der Stadt, vom Mann und von allen, auch von unzählligen Frauen, das ist tatsächlich ungeheuer. In einem können wir allerdings mit unserem Gegner nicht konkurrieren: So wie einst die Partei die ärmste gewesen war und nur durch den Idealismus ihrer Anhänger gesiegt hat, so ist heute natürlich auch das deutsche Volk an Gold das ärmste vielleicht aller Völker der Welt. Wir haben kein Gold. Aber was wir haben, ist lebendige Arbeitskraft. Was wir haben, das ist ein heiliger Fleiß und ein heiliger Wille, und das ist am Ende in einem solchen Kampf auf Leben und Tod tausendmal entscheidender als Gold. Denn was nützen jetzt den Amerikanern ihre Goldtresors, außer daß sie sich künstliche Gebisse machen lassen. Wenn sie zehn synthetische Gummifabriken hätten, dann wäre das mehr wert als ihr ganzer Goldvorrat. Ich habe andere Sachen bauen lassen. Wir haben allerdings kein Gold in diesen Krieg hineingebracht, aber die Voraussetzung der Führung dieses Kampfes. Und jedenfalls einen Tank ohne Gummirollenräder haben wir Deutschen nicht, aber die Engländer haben ihn heute. Wir werden den Krieg materialmäßig durchstehen, und jetzt erst recht! Denn wir haben uns in den Besitz der Rohstoffgebiete gesetzt, die notwendig sind, um diesen Krieg unter allen Umständen durchhalten zu können. Und wenn einer sagt: „Davon merkt man ja noch nichts!" — Ja, sehr einfach: Glauben Sie nur nicht, meine internationalen Kritiker, daß wir im Osten etwa vor den zerstörten Eisenbahnbrücken oder Eisenbahnstrecken, vor den zerstörten Wasserkraftwerken oder Erzgruben, vor den zerstörten Kohlengruben mit den Händen in den Hosentaschen gestanden und sie dauernd betrachtet haben. Nein, in diesem Jahre ist gearbeitet worden, und wie! Das beginnt sich jetzt allmählich bezahlt zu machen. Und wenn das nächste Jahr kommt, dann werden erst recht die Früchte dieser Arbeit kommen. Ich kann auch hier mit Stolz sagen, daß sich gerade dabei die Partei ungeheuer bewährt hat. Ungezählte tapfere Parteigenossen stehen draußen und organisieren hier mit einer Handvoll Menschen, als geborene nationalsozialistische Kreisleiter oder Ortsgruppenleiter Riesengebiete und erschließen diese Gebiete für unsere Wirtschaft, für unsere Kriegswirtschaft, für unsere Ernährung und im weiteren Sinne tatsächlich für die Ernährung und die Erhaltung ganz Europas. Es ist eben kein Krieg, den Deutschland für sich allein führt, sondern ein Krieg, der für Europa geführt wird! Nur aus diesem Grunde ist es zu verstehen, daß sich so viele Freunde gefunden haben, vom Norden angefangen bis zum Süden, die teils in unseren Reihen kämpfen oder als selbständige Armeen unserer Verbündeten eingereiht sind in diese gewaltigste Front der Weltgeschichte. Es ist daher auch unser unumstößlicher Entschluß, daß der Friede, der ja nun einmal kommen wird, weil er kommen muß, wirklich dann ein Friede für Europa sein wird, und zwar ohne die Bevormundung jener Leute mit dem feinen Instinkt für ideelle und materielle Werte. (Brausender Beifall.)

Denn welchen Instinkt Herr Eden für ideelle Werte hat, das wissen wir nicht. Er hat das noch niemals bewiesen. Sein Umgang spricht auch nicht dafür. Vor allen Dingen, die Kultur seines eigenen Landes ist keineswegs so, daß sie uns vielleicht imponieren könnte. Von dem Mann drüben jenseits des Ozeans will ich gar nicht reden. Ihr Instinkt für ideelle Werte ist sicherlich kleiner als unserer. Wir haben wahrscheinlich mehr ideelle Werte der Welt gegeben als die Gesellschaft, die von Mister Eden betreut wird. Das gleiche gilt für die Länder, die mit uns verbunden sind. Sie blicken zum Teil auf Kulturen zurück, gegenüber denen die Kultur des angelsächsischen Inselreiches wirklich eine unendlich junge, um nicht zu sagen infantile ist.

Was die materiellen Werte aber betrifft, so glaube ich, daß sie dafür allerdings einen feinen Instinkt haben. Aber den haben wir auch. Nur mit dem Unterschied, daß wir unter allen Umständen dafür sorgen, daß die materiellen Werte Europas in der Zukunft auch den europäischen Völkern zugute kommen und nicht einer außerkontinentalen kleinen internationalen Finanzclique. Das ist unser unerschütterlicher und unerbittlicher Entschluß. Die Völker Europas kämpfen nicht dafür, daß hinterher wieder ein paar Leute mit „feinem Instinkt" kommen und die Menschheit ausplündern und Millionen an Erwerbslosen zurücklassen, nur damit sie ihre Tresors füllen. Wir haben einen guten Grund gehabt, warum wir uns von dem Goldstandard entfernten. Wir wollten damit eine der Voraussetzungen für diese Art von Wirtschaftsbetrachtung und Wirtschaftsbetreibung beseitigen. Und das ist ganz sicher: Aus diesem Krieg wird Europa wirtschaftlich weitaus gesünder hervorgehen als zuvor. Denn ein großer Teil dieses Kontinents, der bisher gegen Europa organisiert war, wird nunmehr in den Dienst der europäischen Nationen gestellt. Wenn mir jemand nun sagt: „Sie wollen also die Holländer verpflanzen?" — ich will niemand verpflanzen; aber ich glaube, daß viele Menschen dann glücklich sind, wenn sie eine eigene Scholle bekommen und arbeiten können, und wenn sie sich nicht so mühen und plagen müssen, wie es zur Zeit noch in diesem übervölkerten Kontinent der Fall ist. Vor allem aber werden sie glücklich sein, wenn der Lohn dieser Arbeit ihnen selber und ihren Völkern zugute kommt und nicht einem Tresor, der meinetwegen in einer Bank in London oder Newyork liegt. Ich glaube daher, daß das Ende dieses Krieges auch der Sturz dieser Goldherrschaft sein wird und damit das Ende der ganzen Gesellschaft, die schuld ist an diesem Krieg.

Die Mission der nationalsozialistischen Partei ist uns allen klar. Ich verlange von jedem Parteigenossen, daß er mit äußerstem Fanatismus genau so wie in der Kampfzeit der Träger des Glaubens an den Sieg und an den Erfolg ist. Heute ist es vielleicht leichter als damals. Ich muß heute jeden meiner damaligen Parteigenossen bewundern, diese vielen Männer, die in den kleinen unbekannten Soldaten aus dem Weltkrieg geglaubt haben. Diese Männer, die mir damals nachgegangen sind, die ihr Leben für mich damals einsetzten, die ihr Leben gegeben haben nicht nur im Altreich, sondern in der Ostmark, im Sudetenland und darüber hinaus auch noch in anderen Ländern, ich muß sie bewundern. Heute steht vor uns das allen gemeinsame gewaltige große Reich in seinem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes. Jeder Nationalsozialist, der damals an sich geglaubt hat, kann auch heute nur ein Fanatiker sein im Kampf nach außen. Er muß sich zur gleichen fanatischen Konsequenz durchringen, die wir damals schon hatten. Es gibt Gegner, bei denen gibt es keinen Pardon, sondern es gibt nur eine einzige Möglichkeit: Entweder es fallen wir, oder es fällt dieser Gegner. Wir sind uns dessen bewußt, und wir sind Männer genug, dieser Erkenntnis eiskalt ins Auge zu sehen.

Jede Handlung: Gebet für Deutschland

Und das unterscheidet auch mich von diesen Herren da in London und Amerika: Wenn ich vom deutschen Soldaten viel verlange, so verlange ich nicht mehr, als was ich auch immer selber zu leisten bereit war. Wenn ich vom deutschen Volke viel verlange, so verlange ich nicht mehr, als was ich selber auch arbeite. Wenn ich von vielen Ueberstunden verlange — ich weiß überhaupt gar nicht, was in meinem Leben eine Ueberstunde ist. Denn jeder einzelne hat das Glück, daß er in seiner gewissen Zeit sich aus seiner Arbeit entfernen kann und dann frei ist. Meine Arbeit ist das Schicksal des Reiches. Ich kann mich von ihr nicht entfernen, sie folgt mir Tag und Nacht, seit ich an die Spitze der Nation getreten bin, ja schon in jenen Tagen des grauen Elends, des Jammers, der Bekümmernis und des Zusammenbruchs. Seit dieser Zeit würde auch jeder Urlaub für mich lächerlich sein. Was heißt für mich Urlaub. Meine Arbeit ist Deutschland, ist mein Volk, ist seine Zukunft, ist die Zukunft seiner Kinder. (Immer aufs neue begleitet brausender Beifall die Worte des Führers.) Ich verlange daher von keinem anderen mehr, als ich von mir selber verlange, oder was ich selber zu tun bereit bin. Ich weiß, daß meine alten Parteigenossen den Kern dieser Bewegung darstellen, und daß sie schon in Erinnerung an die ersten Blutopfer, die wir brachten, den Weg vorbildlich in der Nation voranschreiten, und daß sich ihnen die Hunderttausende und Millionen von nationalsozialistischen Funktionären anschließen, von Parteimitgliedern und von Angehörigen der angeschlossenen Verbände, daß mitmarschieren alle unsere Männer der SA. und SS., mitmarschieren die Männer der Arbeitsfront, mitmarschieren die Männer des Reichsarbeitsdienstes usw., kurz das ganze nationalsozialistische deutsche Volk. Das ist heute das Wunderbare, daß wir nicht mehr vereinsamt als Prediger in der Wüste stehen, wie es mir einst gegangen ist, sondern daß jedes Wort, das wir in das Volk hineinrufen, heute einen tausendfältigen Widerhall findet. Und wenn der Gegner glaubt, uns durch irgend etwas mürbe zu machen, dann irrt er sich. Er kann mich nicht bewegen, von meinem Ziel abzugehen. Es kommt die Stunde, da schlage ich zurück und dann mit Zins und Zinseszins. (Tosender Beifall.)

Sie erinnern sich an die lange Zeit, da wir als Parteigenossen legal sein mußten. Wie oft sind damals Parteigenossen zu mir gekommen und sagten: Führer — sie sagten damals zu mir „Chef", oder sagten auch „Adolf Hitler" —, warum dürfen wir nicht zurückschlagen? Warum müssen wir uns das bieten lassen? Ich mußte sie jahrelang zwingen, legal zu bleiben. Ich habe schmerzenden Herzens Parteigenossen aus der Bewegung ausschließen müssen, weil sie glaubten, diesem Befehl nicht folgen zu können. Jahr für Jahr, bis die Stunde gekommen ist, in der ich sie aufrufen konnte. So ist es auch heute. Ich muß manchmal monatelang irgendwo zusehen. Glauben Sie nur nicht, daß mir dann nicht auch das Herz von Grimm zerfressen wird, wenn ich von diesen Luftangriffen höre. Sie wissen, ich habe lange Zeit das nicht getan. Ich habe z. B. in Paris nicht eine Bombe in die Stadt werfen lassen. Ich habe, bevor wir Warschau angriffen, fünfmal die Aufforderung zur Ergebung an sie gerichtet. Ich habe gebeten, man solle die Frauen und Kinder herausschicken. Nicht einmal der Parlamentär wurde von ihnen empfangen. Es wurde alles abgelehnt, und erst dann habe ich mich entschlossen, das zu tun, was nach jedem Kriegsrecht statthaft ist. Als England anfing, unsere Städte zu bombardieren, habe ich zunächst dreieinhalb Monate gewartet. Es gab schon damals viele, die sagten: „Warum wird nicht geantwortet, warum dürfen wir nicht zurückschlagen? Wir waren stark genug, es zu tun. Ich habe gewartet in der Meinung, es würde doch noch die Vernunft zurückkehren. Sie kam nicht. Glauben Sie, heute ist es nicht anders. Ich merke mir das alles genau. Sie werden es drüben noch erleben, daß der deutsche Erfindergeist nicht geruht hat, und sie werden eine Antwort bekommen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. (Ungeheurer Beifall.)

Ich habe schon früher einige Male gesagt: „Wenn ich hier und da längere Zeit nicht rede, heißt das nicht, daß ich die Stimme verloren habe, sondern daß ich es nicht für zweckmäßig hielt, zu reden. Auch heute ist das so. Was soll ich jetzt viel reden? Heute spricht letzten Endes die Front. Nur in den seltensten Fällen möchte ich das Wort ergreifen. Denn die Sprache der Front ist so eindringlich, ist eine so einmalige Sprache, daß sie ohnehin jeden einzelnen Deutschen verpflichtet. Wer den täglichen Bericht unserer Wehrmacht liest und sich dann nicht fanatisch zu seinem Volk bekennt, wenn er immer wieder diese Unsumme von Heldentaten vernimmt, dem würde auch durch Reden nicht zu helfen sein. Für das feindliche Ausland rede ich ohnehin nicht. Wenn Herr Roosevelt sagt, er hört meine Reden nicht — ich rede ja gar nicht für Herrn Roosevelt. Mit ihm rede ich nur durch das Instrument, durch das jetzt allein gesprochen werden kann, und dieses Instrument spricht laut und deutlich genug. (Erneut erhebt sich stürmischer Beifall.) Ich rede nur in den seltensten Fällen, zur Bewegung und zu meinem eigenen deutschen Volk. Und alles, was ich durch eine solche Rede sagen kann, ist immer nur eines:

Denkt ausnahmslos, Mann und Weib, nur daran, daß in diesem Krieg Sein oder Nichtsein unseres Volkes entschieden wird. Und wenn ihr das begreift, dann wird jeder Gedanke von euch und jede Handlung immer nur ein Gebet für Deutschland sein! (Mit immer wachsender Begeisterung sind die alten Kampfgefährten des Führers seinen Worten gefolgt. Nun folgt seinem großen hinreißenden Schlußwort ein Jubelsturm sondergleichen, der sich zu immer neuen Kundgebungen für den Führer steigert, bis der langanhaltende Beifall in die Hymnen der Nation einmündet.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Fortdauer der schweren Kämpfe in Nordägypten

X Berlin. Im Nordägypten setzten die Briten am 7. November ihre Angriffe im Raum von Marsa Matruh unter Einsatz starker Panzerkräfte fort. Im zusammengefaßten Abwehrfeuer der deutschen und italienischen Truppen hatte der Feind, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten, hohe Verluste und erhebliche Ausfälle an Panzern, Geschützen und Fahrzeugen aller Art. In wiederholten Gegenstößen wurden die feindlichen Verbindungsstellungen an mehreren Stellen unterbrochen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind führt aber immer neue Verbände ins Feuer, und der Kampf kamen in voller Heftigkeit an. Deutsche und italienische Jäger- und Kampffliegerverbände setzten auch in der Nacht zum 8. November ihre Angriffe auf marschierende britische Kolonnen im Küstengebiet erfolgreich fort. Die Ziele waren im Schein der Leuchtbomben klar zu erkennen. In mehreren Wellen, die bis zum Morgen andauerten, wurden Panzer- und Fahrzeugkolonnen angegriffen. Zahlreiche Brände und heftige Detonationen zeugten von den schweren Schlägen, die den Briten in dieser Nacht zugefügt wurden.

Während in Nordafrika andauernde Regenfälle niedergingen, erschwerten im Kaukasus zeitweilige Schneeverwehungen die Kämpfe auf den Gebirgs- und Fahrstraßen. Die Bolschewisten versuchen immer wieder, in verzweifelten Gegenangriffen das Vorbringen der deutschen Kampfgruppen im Westkaukasus und am Terekabschnitt aufzuhalten. In erbitterten Tag- und Nacht anhaltenden Kämpfen haben unsere Hier einsetzenden Truppen alle Gegenstöße abgewehrt und den Bolschewisten schwere Verluste zugefügt.

Neue Träger des Ritterkreuzes

X Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Erich Hamell, Kommandeur einer Radfahrabteilung; Hauptmann d. R. Friedrich August Graf v. Brühl, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Oberleutnant Heinsdorff, Flugzeugführer und Beobachter in einer Aufklärungsgruppe; Leutnant Krupinski, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen Spaniens

Britische Zusicherungen an Lissabon und Madrid

△ Stockholm (Eig. Dienst). Im Zusammenhang mit dem mit großem Kräfteaufwand erfolgten brutalen Einfall in Französisch-Nordafrika hat das Londoner Außenministerium durch seine Botschafter in Madrid und Lissabon der spanischen und der portugiesischen Regierung erklärt, daß sich die britische Regierung mit der amerikanischen Regierung bezüglich der Operationen in Nordafrika in vollem Einverständnis befinde. Sir Samuel Hoare mußte die Versicherung der britischen Regierung überbringen, daß die jetzt eingeleiteten Operationen in keiner Weise spanisches Territorium im Mutterland oder in den Kolonien bedrohen, eine Versicherung, die angesichts der Praxis Londons und Washingtons wenig Wert besitzt. Hoare hatte weiterhin den Auftrag, mitzuteilen, daß der Status von Tanger sowie das Handelsabkommen und der Handelsaustausch zwischen Spanien und England nicht berührt würde.

Der britische Botschafter in Lissabon, Sir Ronald Hugh-Campbell, hatte einen Parallelauftrag bekommen, ähnliche Versicherungen dürfte Eden abgegeben haben, als er gestern vormittag den spanischen und portugiesischen Botschafter in London empfing. In diesem Zusammenhang interessiert eine Eigenmeldung, die „Svenska Morgenbladet" aus Madrid erhielt und wo rauf hervorgeht, daß in Spanien die neue Lage militärische Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen hat. Der Generalkommissar in Spanisch-Marokko, General Orgaz, hat sich nach einer langen Konferenz mit Außenminister General Jordana nach Tetuan begeben. Ferner hat die Regierung am Sonntag General Blanco bei Ifnia zum Oberbefehlshaber der in letzter Zeit verstärkten Streitkräfte in Spanisch-Marokko ernannt. Diese Streitkräfte sind, wie eine offiziöse Meldung vom Sonntag erkennen läßt, in letzter Zeit in hohem Maße verstärkt worden.

Bezüglich der Operationen in Nordafrika selbst ist es außerordentlich bemerkenswert, daß nach allem, was man bisher erfährt, die Landstreitkräfte wenigstens zunächst ausschließlich aus amerikanischen Verbänden bestehen, während die britischen sich auf eine Hilfsstellung zur Luft und zur See beschränken. Wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" mitteilt, sieht man dort in der Tatsache, daß man den Amerikanern den Vorritt läßt, eine „strikte politische Rücksicht". Man hoffe nämlich, daß die Franzosen weniger geneigt sind, sich mit Amerikanern als mit Engländern zu schlagen, und daß sie leichter von der „Aufrichtigkeit" der abgegebenen Versicherungen sich überzeugen lassen würden. Im übrigen hat London, wie schon im Falle Madagaskar, in Erinnerung an Syrien diesmal wieder darauf verzichtet, gaullistische Verbände an dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika teilnehmen zu lassen. Wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" erklärt, befinde man sich in London in großer Sorge bezüglich der französischen Flotte. Man nehme in diesem Zusammenhang mit Bestimmtheit an, daß die französischen Seeleute Oran nicht vergessen haben würden, weswegen man sich in dieser Hinsicht auf Ueberraschungen vorbereitet. Der gleiche Korrespondent berichtet dann, daß die militärische Situation in London noch keineswegs zu übersehen sei und daß sie so lange unklar bleiben müsse, bis General Eisenhower das erste Kommuniqué gegeben habe. Die Tatsache, daß ein solches Kommuniqué gestern abend noch nicht vorgelegen habe, lasse nur den Schluß zu, daß das Unternehmen sich als schwieriger und langwieriger erwiesen, als man zuerst gehofft habe.

Gegenangriffe im Kaukasus abgewiesen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 8. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Im Westkaukasus und am Terekabschnitt wurden mehrere Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen und Vorstellungen durch Artilleriefeuer und Fallangriffe zerschlagen. Nordwestlich von Mozdok wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff unter erheblichen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht. An der Donfront schlugen deutsche und verbündete Truppen im Zusammenwirken mit deutschen Schlachtfliegern und rumänischen Kampffliegern mehrere Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Zusammengefaßte Luftangriffe starker Kampffliegerverbände gegen Eisenbahnziele im Raum von Orjol/Kursk führten zur Vernichtung von mehreren Transportzügen und Versorgungslagern des Feindes. Bei Gorbatschow wurden Munitionskolonnen zerstreut und einige mit Truppen belegte Ortschaften zerstört. Bei Nacht wurden Stalinogorsk und Bahnhof Kalinin angegriffen. Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Kronstadt. Mehrere Hafenanlagen wurden beschädigt. Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee einen Motorfrachter und zwei Frachtkähne. Drei Sowjetflugzeuge wurden beschädigt. In Fernnachtangriff von Marsa Matruh hat der Feind mit überlegenen Panzerkräften seine Angriffe fortgesetzt. Die deutsche und italienische Luftwaffe unterstützte die Kämpfe auf der Erde und griff feindliche Kräfte und Nachschubwege an. Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die besetzten Westgebiete und bei Vorstößen gegen Nordwestdeutschland verlor der Feind vier Flugzeuge.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt: Im Westkaukasus warf ein überraschender feindlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände scheiterten bei starken Regenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe erbeutete Alagir wurden in heftigem Kampf 30 Gewehrpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der Georgischen Heerstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt. Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Bahnverladungen und Ortschaften erfolgreich der Wolga an. In mittleren Frontabschnitt wurden durch Sturzkampfflugzeuge Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Nachtbombenangriffen und Transportbewegungen der Sowjets im Luftbereich der Dnepr und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nordwestlich Moskau erzielten nach einem Nachtangriff starke Brände. Eisenbahnanlagen bei Kimanjatsch wurden eine feindliche Kriegsgerät [illegible] Kämpfen unter Feindeinsatz [illegible] Gefangenen und Verletzten. Schwere Artillerie des Heeres schoß das Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand. Die Kriegsmarine begann die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe trieben den feindlichen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in vielfachen Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes westlich Marsa Matruh und El Alamein an. Im Mittelmeer [illegible] Flak der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen [illegible] feindliche Flugzeuge ab. Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Ausnutzung von bad zerrissenen Wolken und in die Deutsche Bucht ein. Die Bevölkerung hatte [illegible] Verluste. Direkt und über den besetzten Westgebieten wurden [illegible] feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Harte Kämpfe bei Marsa Matruh

dnb. Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet: Am 7. November führten feindliche feindliche Panzerverbände einen starken Druck im Gebiet von Marsa Matruh aus, wo lange und hart gekämpft wurde. Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte sich am Kampf durch wirksame Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Kolonnen und Nachschubwege. Im vergangenen Nacht erfolgte ein neuer Luftangriff auf Genua durch feindliche Flugzeugverbände, die in mehreren Wellen Stadt und Hafen angriffen. Die Schäden sind sehr groß. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Britische Flugzeuge warfen ferner, ohne Schaden anzurichten, einige Bomben auf den Stadtrand von Mailand, Genua und Cagliari.

„Niemals war ihr uns so nahe"

Heldengedenken in den Dresdner Ortsgruppen zum 9. November

Symbol deutschen Opfertodes für Volk und Vaterland, prangte im Saal als einziger Schmuck auf dem Grunde eines schwarzen Tuches das Zeichen des Eisernen Kreuzes, und wie symbolhaft fremd es, daß davor die Fahnen Authentizität der Partei mit den leuchtenden roten Bahnen des neuen Deutschlands ihren Platz hatten — wie Opfer und Erfüllung war die tiefste Sprache dieser Symbole.

Gedenkfeier für alle, die für Deutschland gestorben sind, seit deutsche Soldaten zu Anfang des Weltkrieges Reichen, war es.

„Niemals waren ihr uns so nahe wie in dieser Stunde, niemals waren ihr uns so notwendig, wie so lebendig wie jetzt" — so klangen die Worte des Sprechers, und er machte sich zum Wortführer der Gefallenen, der Blutzeugen der Bewegung wie der Toten des Weltkriegs, der Toten des letzten deutschen Freiheitskampfes wie der Opfer feindlichen Bombenterrors, wenn er vom Mahnruf der Toten zum deutschen Siege sprach. Und gleichen Sinn hatte das Bekenntnis, unter dem die schlichte, ernste Feierstunde in der Landesbibliothek stand, das Wort von der wunderbaren Auferstehung der 16 Gefallenen vom 9. November 1923, von der heiteren Vollendung dessen, was sie begonnen.

„Volk ans Gewehr — Ende der Not" und „Heiß unsere Fahnen in den frischen Morgenwind — Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit zueinander", das sind Bilder, die recht für solche Feier sind, recht, um beiden zu dienen: Dem Gedenken der Gefallenen und zur Mahnung für die Lebenden. In gleicher Weise war die Musik zwischen den einzelnen Phasen der Feier gewählt — ernst und wehevoll, nicht aber Trauer und Wehmut weckend.

Von der treuen Pflichterfüllung, vom Tode für Führer und Erwarten des deutschen Reiches sprach der Ortsgruppenleiter — kurz und sachlich, wie es solcher Feier und solchem Opfer würdig ist. Mahner zu höchster Pflichterfüllung und zu Bereitschaft zum eigenen Opfer, auch zum höchsten, lebten, sind und bleiben Tatsache, heilig sind uns die Gräbern der Kameraden, die sie fielen — im Norden, im Osten, auf den Schlachtfeldern in Belgien, Frankreich, Polen und am Kanal, auch auf heimischer Erde. Kraft kommt von diesem Gedenken deutschen Opfers und deutscher Geschichte auf uns Lebende über, und das Geheimnis immerwährender deutscher Größe und deutscher Größe heißt: Wir bei Sieg, Niederlage, Sterben und Auferstehen! Aus den Gräbern der Gefallenen ist und das neue Reich erwachen, und nun stehen wir, die Lebenden, in der Stunde der Bewährung. Wieder im Kampf mit dem gleichen Ziele wie sie, mit dem gleichen Feinde wie sie — mit dem Weltfeind Bolschewismus.

Trommelwirbel — dann werden die Namen der Gefallenen verlesen. Erst die jener 16 vom Marsch zur Feldherrnhalle, dann die aus dem Bereich der Ortsgruppe im großdeutschen Freiheitskriege, indes die Fahnen sich senkten, Arme sich zu Gruß und Gelöbnis erhoben.

Feiern, ähnlich wie diese, fanden verschiedentlich in Ortsgruppen der NSDAP. des Kreises Dresden statt — verschieden in der Ausgestaltung, aber gleich im Geiste.

Die Elternspende für Kriegereltern

Wie bereits durch die Tageszeitung bekannt wurde, können alle Eltern, die in diesem Kriege einen Sohn als Angehörigen der Wehrmacht oder der Waffen-SS verloren haben, auf Antrag eine einmalige Elternspende von 300 Mark erhalten.

Die Antragstellung kann nur durch die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV.) erfolgen. Die erforderlichen amtlichen Vordrucke werden von den Kameradschaften der NSKOV. ausgegeben. Die Eltern mit den Anfangsbuchstaben E bis L werden gebeten, sich bis zum 21. November von der für ihren Wohnbezirk zuständigen Kameradschaft der NSKOV. die Antragsformulare zu beschaffen und nach erfolgter Ausfüllung und Bestätigung durch die Polizei auch dort wieder abzugeben.

Die Sozialgemeinschaften des deutschen Handels

Im Handel entfällt ein Prozentsatz von über 90 v. H. auf Klein- und Kleinstbetriebe. Daß ein solcher Kleinbetrieb nicht in der Lage ist, soziale Maßnahmen im gleichen Ausmaß wie ein großes Industriewerk durchzuführen, ist verständlich. Mit drei oder vier Mann Gefolgschaft kann man keinen Sportplatz bauen, auch kein Berufserziehungswerk durchführen, kurzum Gefolgschaftszahl, Raum und Mittel müssen sich hier einschränkend auswirken. Und doch will auch der deutsche Handel in der sozialen Fürsorge und Betreuung seiner Gefolgschaft nicht nachstehen. Was für einen allein zu schwer ist, wurde deshalb auf die Schultern aller gelegt. So entstanden im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront die Sozialgemeinschaften des deutschen Handels, zuerst in Sachsen, Mitten, Leipzig, Riesa, Oschatz, Zwickau und Bautzen mit der Einrichtung dieser Gemeinschaften vorangingen.

So werden auch den Gefolgschaftsmitgliedern kleiner Betriebe alle Förderungsmöglichkeiten gegeben, so daß sie ihren Kameraden von der Großindustrie nicht nachstehen brauchen. In den Sozialgemeinschaften wird an alles gedacht: an Betriebssport, Sportgeräte, Kindergärten, Singgemeinschaften, Theaterringe, Erholungsheime, Betriebsarzt, Werkküchen, Berufserziehung usw.

Wenn das Werk jetzt auch noch im Aufbau begriffen ist, so läßt sich schon heute sagen, daß sich aus diesen Maßnahmen ein fördernd Zusammenhang des deutschen Handels auch in der Nachkriegszeit [illegible] wird.

Morgen neuer Roman

„Einmal kommt die Stunde..." heißt der neue, ungemein farbig und lebendig geschriebene Roman von Anne Gilbert Weitrauch, mit dessen Veröffentlichung wir morgen, Dienstag, beginnen.

Todesstrafe für Gefängnisbruch

Verbrecherische Elemente stellen besonders im Krieg eine außerordentliche Belastung der Volksgemeinschaft dar und müssen daher hart bestraft werden. Um Verbrecher dieser Art handelte es sich bei dem 1909 geborenen Franz Kessler und dem 1913 geborenen Willy Gäntzler, beide aus Dresden, die vom Sondergericht Dresden wegen politischer Einbruchsdiebstähle zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilt wurden.

Mit nicht weniger als zehn Diebstählen und noch anderen Einbruchsversuchen unterstützt, suchten sie zur Nachtzeit Gaststätten in der Umgebung Dresdens auf, wobei sie es in erster Linie auf Hühner abgesehen hatten. Sieben Einbrüche verübten sie gemeinsam. Über Dorfbewohner erhielt besonders heraus, daß sie innerhalb eines Vierteljahres bereits in das gleiche Gebäude in Kaitzbach bei Hilbersdorf einbrachen. Die anderen Einbrüche führten sie in Gerbersdorf, Oberbernsdorf, Helfenberg und Unkersdorf bei Niedercrinitz aus. Die Hühner — insgesamt weit über hundert Stück — schlachteten sie lebendig an Ort und Stelle und verbrauchten sie in mitgebrachten Kochtöpfen über selbstbereiteten Gärten usw.; einmal hatten sie sogar einen Reisekorb zum Abtransport des Diebesgutes mitgebracht. Und andere Lebensmittel stahlen sie mitunter. Schließlich nahmen sie auch auf eigene Hand „Mitte", indem sie in Dresden und Gauhach einbrach und Kleidung einem betagten Hausbesitzer die gesamten Erbstücke entwendete.

Feldpostdiebin ins Zuchthaus

Vom Sondergericht Dresden wurde die geschiedene Hilde Gäckl geborene Walter aus Weißenberg als Volksschädlingin zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Im September, eine Woche nach ihrer außerehelichen Entbindung beim Bahnhof Meißen, eignete sie sich mehrere Feldpostdienstbriefe mehrere Feldpostsendungen an. Die Briefe sie und entwendete Schecks, Tee, Zigaretten, Kaffee und was sonst noch in den Päckchen war. Die Umhüllungen und Briefe vernichtete sie. Da sie das Geld [illegible] [illegible] wurde sie als Gewohnheitsverbrecher [illegible].

Verdunkelungszeit: Beginn am Dienstag 17.35, Ende am Mittwoch 6.44 Uhr.

Das Heimatmuseum Schloßmuseum (Schloßstr. 19) ist geöffnet mittwochs und freitags von 15 Uhr bis zum Beginn der Dunkelheit, sonntags wie bisher von 11—13 Uhr.

NSKOV. 11. Nov. 15 Uhr im Saale der Dreikönigskirche, Ostragallee 5, Vortrag Prof. R. Grisebach (Berlin) über „Entdeckungsfahrten und Entdeckungsfahrten".

Aus Sachsen und dem Sudetengau

ks. Leipzigerhof. Kreuzcher und BDM. [illegible] Kapellmeister Oskar [illegible] [illegible] Gauleiter [illegible] Gauleiter [illegible] Gauleiter

D·N·N-Sport

DSC. führt mit großem Vorsprung in der Tabelle

[illegible] Sachsen setzen die erste Serie [illegible] abgeschlossen. Da [illegible] erwarb, so führt der DSC. [illegible] mit 12:0 Punkten. — Die Chemnitzer Fußballer setzen diesmal mit einer Ausnahme Sieg an Sieg [illegible]

Gau Sachsen: Dresdner SC.—SC. Germania .. 7:1 (1:1)
Gau Niedersachsen: Minerva 93—Tura Leipzig 2:2 (2:1)
Gau Chemnitz: Wiesner SC.—Opel Chemnitz 4:1 (3:0)
Gau Westsachsen: VfB. Leipzig—Plauener SC. 12 .... 2:1 (2:1)

Bis zur Pause machte der DSC. tüchtig Kämpfen. Dann waren die Gegner mit ihren Kräften zu Ende. Planitz konnte erfreulich Heidebergmannschaft zahlenmäßig nicht antworten. Wiesner setzte sich auch ohne den Nationalen Rolf problemlos in Schwung. Mittweiter VfB. nimmt es mit der Aufgabe, vom Tabellenende wegzukommen, sehr ernst.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
DSC.	9	9	0	0	70:4	18:0
Planitzer SC.	9	8	0	1	46:12	16:2
[illegible]	9	6	0	3	36:24	12:6
[illegible]	9	6	0	3	36:24	12:6
[illegible]	9	5	2	2	17:18	12:6
[illegible]	9	4	2	3	19:20	10:8
[illegible]	9	4	1	4	12:15	9:9
[illegible]	9	3	2	4	23:20	8:10
[illegible]	9	3	0	6	14:26	6:12
[illegible]	9	1	1	7	22:43	3:15
Sportlust Bautzen	9	1	0	8	10:40	2:16

Erneuter DSC. hat ein imponierendes Torverhältnis. Beinahe acht Treffer wurden in jedem der bis jetzt durchgeführten Punktekämpfe erzielt. Wenn das so weitergeht, kann es ein Rekordergebnis bei der Schlußabrechnung geben. Man darf gespannt sein, wie die Dresdner nächsten Sonntag dabei im Freundschaftsspiel mit Hertha-BSC. Berlin abschneiden werden.

Gut in der zweiten Halbzeit

Nun hat Erneuter DSC. auch sein letztes Spiel der Herbstrunde gewonnen, und zwar mit 9:1 sicher und klarer, als es erst den Anschein hatte. Denn die Gorbacher Gäste sahen ihr gutes Heil in scharfen Angriffen vom Haus aus, mit denen sie auch die Abwehrer reichlich eine Viertelstunde halbwegs einzugeben verstanden. Pechan und Hempel, und dazu die erst [illegible] Stürmerreihe, verhinderten aber jeden Einbruch der Mittelfaktoren. Erst als es Helmut Schön in der 37. Minute gelungen war, durch Kopfball die Führung zu erringen, hatten auch die Gäste Pfeife, und zwar durch Herrn Halbrechten Rauer, der einen Fehler von Glauch ausnützte. Nach der Pause nahmen dann die Dresdner das Spiel im Sturzen in die Hände, und von der 49. bis zur 58. Minute sicherten ihnen sechs weitere Treffer den Sieg. Erst war Schön zweimal erfolgreich, durch Handelfmeter und wieder durch Kopfball, dann sich Schaffer zwei Treffer folgen, und für den gelungenen Abschluß sorgten Erdl, der einen Eckball einbuchte, und noch einmal Schaffer.

Guts Muts 14:0, Reichsbahn 12:0

In den beiden Abteilungen der ersten Fußballklasse der Kriegsgaue Dresden führte je eine Mannschaft ohne Punktverlust. Guts Muts hat sich erwartungsgemäß im letzten Spiel der Herbstrunde ebenfalls schlagen lassen wie die Reichsbahn von Orso. Guts Muts führt nunmehr 14:0 und die Reichsbahn 12:0. Durch Faber (2), Haupt, Jänichen und Eigentor von Wacker kamen die Johannstädter in Leuben zu fünf Treffern, mußten sich aber vom Tabellenletzten auch drei Gegentreffer durch Erler, Nitsche und Heinke gefallen lassen.

Die Ergebnisse der unteren Klassen: 1. Klasse, 1. Abteilung: Wacker Leuben—Guts Muts 3:5 (1:2); SC. 04 Freital—1897 Großenhain 12:0 (2:0); TSV. Gröbdy—TSV. 1893 Dresden 8:0 (2:0). 2. Abteilung: Orso Dresden—Reichsbahn Dresden 2:4 (1:3); Tonvereinsfreunde 01—TSV. Mitte 4:4 (1:2); BSV. Werkdorf—BSV. 03 Dresden ausgefallen. 2. Klasse, 1. Staffel: Dresdenia—SV. Radeberg 2:2 (0:1); Eifel, 07 Radeberg—Dresdner SC. 1:3 (1:1); TV. Bickwitz—Tricht, 1877 1:3 (0:1); Spielvg. Neustadt—Tdbr. Bad Schandau 5:3 (2:2). 2. Staffel: Post Dresden—TV. Gruna 1:4 (1:1).

03. Aufstieg. 2. Staffel: TV. Weixdorf—Sportfreunde 01 1:1 (0:1); Reichsbahn Radeberg—Guts Muts 2:8 (2:3).

Ueberraschung im Handball

Das 9:9 (5:5) zwischen H und Sportfreunde im Pflichtspiel der Gauklasse bedeutet eine ziemliche Ueberraschung. Sie ist nur so zu erklären, daß sich eben die H-Männer mit den gegebenen Siegesverhältnissen nur schlecht abfanden. Dem schönen Erfolg der Sportfreunde, die ein ausgezeichnetes Feldspiel vorführten, hat das natürlich keinerlei Abbruch. Torschützen für H: Meier (4), Böhnen (3), Mühlhäuser (2); für Sportfreunde: Bähler (3), Belle (2), Rack (2), Pfützner, Hoffmann.

Männer. 1. Klasse. Staffel A: Nacht.-Erl.-Abt.—Reichsbahn nicht angetreten. Staffel B: H 5—Post 18:1 (9:1). — Frauen: Sachsenwerk Niedersedlitz—Reichsbahn Pirna 4:2 (4:2).

Im Hockey-03.-Spiel bezwang SG. 09 den TV. Pillnitz 7:0 (3:2). Die ausgefallene Männerbegegnung LSV.—Nachrichten-Tolm.-Erl.-Abt. Meißen fiel wieder aus.

Rudolf Harbig (Dresden) bestritt beim Magdeburger Hallenfestspielfest einen 1000-Meter-Lauf, den er nach Kampf gegen Weichert (Berlin) in 2:41,7 Minuten gewann.

Im Tischtennis gewann in Freital die Männermannschaft des TC. 04 gegen die Frauenmannschaft des DSC. nur 6:5.

Heinz Geißler hatte gestern in der ausverkauften Berliner Deutschlandhalle gegen den 15 Kilo schwereren und einen Kopf größeren Plauener Kurt Goldstein, den ehemaligen Deutschen Meister, der nach Punkten geschlagen wurde. Kreis (Aachen) besiegte im Schwergewicht de Haer (Niederlande) ebenfalls nach Punkten. Im Federgewicht gewann Lagrand (Niederlande) gegen Bernhard (Leipzig) nach Punkten.

Ein Weltrekord im Gewichtsheben wurde in Budapest aufgestellt. Ambrosio verbesserte im Leichtgewicht im beidarmigen Drücken die Höchstleistung des Wieners Hein von 108,5 auf 109 Kilo.

Sannat unter Quade mit Längen

Der Dresdner Rennverein hat gestern in Seidnitz für dieses Jahr Schluß gemacht. Er war dabei äußerlich nicht sonderlich glücklich. Aber seine zahlreichen Anhänger sind ihm trotzdem zum guten Teil treu geblieben. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das mit 10 000 Mark ausgestattete 2000-Meter-Rennen, der Sieger-Ausgleich, für den neun Vollblüter gerannt wurden. Sannat übernahm die Führung, Reiter Quade hatte seine ganz vorzügliche das Tempo und hatte auf der Zielgeraden mit Sannat noch Reserven genug, um zwei Längen vor dem übrigen Feld herauszuwirtschaften. Sehr aufregend wurde um die Plätze gekämpft. Pincio konnte Coffre Fort zu unter Lenk ebenfalls um zwei Längen schlagen. Die größte Ueberraschung des Tages ist der Sieg von Marciano unter Barrack im Preis von Ortrand gewesen. Tipster zahlte der Tote 100 für den Sieg und mit Tetra 2000 für den Einlauf. Im Heidehainer Jagdrennen rutschten eine ganze Anzahl Reiter aus dem Sattel. Rüpel unter Florian schied aus, Gödinitz erreichte endlich einmal seine Bestform und gewann. Im Hermann-Kapherr-Jagdrennen wurde Petermann (Mortmann), obwohl er Steale, nach Protest auf den 2. Platz gesetzt, da er Initiave (Mathias) kurz vor dem Ziel geschnitten hatte. Rückten Henning tritt nun noch einmal der Leipziger Rennstall vor die Dresdner Oeffentlichkeit.

Die Ergebnisse. 1. R.: 1. Petersberg (von der Blugel), 2. Narzissenkönig, 3. Rheinwerna. Tot. 15:10, Platz 12, 23, 39:10, G.-H. 264:10. Lg. 4, 1, 2. Ferner: Mustang, Graf Terzky, Herzensmelde. — 2. R.: 1. Feuerschein (Pittmann), 2. Simiha, 3. Reliache. Tot. 99:10, Platz 32, 17, 28:10, G.-H. 772:10. Lg. 4, Hals. 1. Ferner: Queen, Liebliche Maletta, Weißkind, Meierfuß, Humbert. — 3. R.: 1. Gödinitz (Meriendringl), 2. Hilarius, 3. Burgward. Tot. 17:10, Platz 11, 13, 11:10, G.-H. 86:10. Lg. Kopf, 4. Welle. Ferner: Jeneralfe, Kalinowos, Prophet, Madellan, Hannemann, Rüpel. — 4. R.: 1. Sannat (Quade), 2. Pincio, 3. Coffre Fort. Tot. 65:10, Platz 58, 22, 42:10, G.-H. 764:10. Lg. 2, 2, Kopf. Ferner: Heuzu, Farbad, Münnchen, Coffre of Hainault, Frauenliebe, Cortolan. — 5. R.: 1. Marciano (Barrack), 2. Tetra, 3. Jetzt Lord, 4. Prachtvogel. Tot. 100:10, Platz 27, 31, 66, 24:10, G.-H. 2000:10. Lg. Kopf, 4, 2, Kopf. Ferner: Starke, Paul, Muta, Reiterfreude, Rekat, Rawiesja III, Silberkrauß, Staatspolizei. — 6. R.: 1. Julikum (Mathias, Sieger trotz 2. Platzes nach Protest wegen Behinderung), 2. Petermann, 3. Talan. Tot. 24:10, Platz 13, 18, 12:10, G.-H. 70:10. Lg. 1, ½, 1½. Ferner: Rowan, Brachvogel, Bellmeister, Halerdeur. — 7. R.: 1. Caramba (Barrack), 2. Knopf, 3. Graf Tum. Tot 81:10, Platz 12, 21, 18:10, G.-H. 424:10. Lg. 2, 4, 2. Ferner: Tagesmarina, Alpenkönig, Rekat. — 8. R.: 1. Serapin (Habel), 2. Kaffeerdirndl, 3. Gefia, 4. Monterello. Tot. 81:10, Platz 18, 18, 18, 14:10, G.-H. 200:10. Lg. ½, Kopf, 3. Ferner: Hanina, Helsertien, Tollhäuel, Waldliesa, Talmadiner, Jutbollab, Pfeiferkönig, Mablin.

Radsportmeister im Gewerbehaus

Es war ein glücklicher Gedanke des NSKK.-Kreises Dresden, den Dresdner Radsportfreunden die Bekanntschaft mit den aus Hannover mit frischem Siegeslorbeer zurückgekehrten Deutschen Radsport-Kriegsmeistern vermittelt zu haben. Wie sehr dies auf fruchtbaren Boden gefallen war, bewies der dichtgefüllte Saal des Gewerbehauses, in dem am Sonnabend radsportliche Kunst in höchster, ja artistischer Vollendung gezeigt wurde. Die Radfahrer im Verein aufregenden Hin und Her fanden als Kampfsport das ungeteilte Interesse der Zuschauer. Es standen sich die Mannschaften aus Berlin (Polizeisport), Diamant Chemnitz, Polizeisport Leipzig und Polizeisport Dresden gegenüber. Ueberraschend setzte sich die Berliner Mannschaft Strobschenk-Greier nach sechs Spielen an die Spitze vor der bekannten Diamant-Mannschaft Rudolph-Lindner. Dresden endete hinter Leipzig auf dem letzten Platz. Die Verkündungsfolge gelang, leb nicht nur die Jugend, sondern auch die Frauen im Halbzeitsport es den Männern gleichtun sich bestreben. Der kleine liebenswürdige Heidi Thum aus Marnsdorf bewies mit seinen Schwierigkeiten, indessen ausgeführten Uebungen, daß in ihm ein tüchtiger Kunstfahrer steckt.

Aus Metzdorf kam die Frauenmannschaft, um die Zuschauer mit einem gefälligen Reihen-Gruppenfahren zu erfreuen. Im Einer-Kunstfahren für Frauen hatten Nabis (Aachen), Weber (Darmstadt), Reichsfliegerin 1942, und Braun (Frankfurt a. M.) von denen die Darmstädterin und die Frankfurterin mit wenig Unterschied fast gleichwertige Leistungen zeigten. Das Zweier-Kunstfahren für Frauen bestritten Nabis-Kappenfeld (Aachen) und Braun-Peters (Frankfurt a. M.), letzterer Reichssieger 1942. Die von dem Frankfurter Reichsfliegerpaar in schnellstem Tempo gebrachten Vorführungen waren ausgezeichnet. Voller Spannung sah man dem Auftreten der Meister im Einer-Kunstfahren entgegen. Schon der Jugendmeister Herbert Reuber (Chemnitz) bewies, daß er auf dem besten Wege zu Meisterwürden zu erlangen. Europameister Max Frey (Chemnitz), dessen Brust das Eiserne Kreuz und das Verwundetenabzeichen schmückt, zeigte hervorragende, ganz neue Uebungen. Diese aber wurden noch überboten durch Kriegsmeister 1942 Kurt Heincke (Neu-Ulm), dem es gelang, durch sein im Schwierigkeitsgrad am höchsten gewertetes Programm mit 276 Punkten Frey mit 258,2 Punkten hinter sich zu lassen.

Glaubte man, den Höhepunkt der Darbietungen mit diesen Meisterschaftsleistungen erreicht zu haben, so wurden doch diese noch gesteigert durch das Auftreten der Deutschen Kriegsmeister 1942, Hilda-Seifert (Polizeisport Hamburg). Was dieses Meisterpaar an schwierigen Uebungen auf zwei und auf einem Rade leisteten, das war ganz bewundernswert und einzig in dem auf Zusammenarbeit und Ausführung. Den Schluß bildete ein Radballspiel für Frauen, das mit 8:1 (4:0) für Braun-Peters (Frankfurt a. M.) gegen Nabis-Kappenfeld (Aachen) endete.

Radballspielergebnisse 1. Spiel: Chemnitz (Rudolph-Lindner) gegen Dresden (Schröder-Jenichen) 5:1 (3:1); 2. Spiel: Chemnitz—Leipzig (Deutschel-Krauer) 6:1 (4:0); 3. Spiel: Leipzig—Dresden 5:0 (3:0); 4. Spiel: Berlin (Strobschenk-Greier) gegen Dresden 4:3 (1:1); 5. Spiel: Berlin—Leipzig 6:1 (4:1); 6. Spiel: Berlin—Chemnitz 2:0 (2:0). 1. Berlin 3 P.; 2. Chemnitz 2 P.; 3. Leipzig 1 P.; 4. Dresden 0 P.

Auch in Chemnitz Siegte Heincke. Die Reichsbahnsportgemeinschaft führte in Chemnitz eine Hallenradsportveranstaltung durch, ähnlich, wie sie dies zuvor in Dresden stattgefunden hatte. Auch hier gelang sich der Deutsche Meister im Einer-Kunstfahren, Heincke (Neu-Ulm), feiner Rivalen. Europameister Frey (Chemnitz) überlegen, wenn auch hier das Ergebnis mit 271:270,3 Punkten knapper ausfiel.

Nixe Charlottenburg mußte klein beigeben

Poseidon Leipzig vor den Berlinerinnen und dem Dresdner Schwimmverein

Nach langer Zeit war wieder einmal das Stützbad die Stätte hochwertiger Kämpfe. Deutschlands beste Frauenmannschaften hatten Ineffizil um die deutsche Hallenvereinsmeisterschaft. Der knappe Ausgang zwischen dem Ueberraschungssieger Poseidon Leipzig, dem alten langjährigen (ehemaligen) deutschen Meister Nixe Charlottenburg und dem trotz unvollständiger Mannschaft sich wacker schlagenden Dresdner Verein, dem DSW., hat dem gefällt, daß diese schwere Prüfung in Bälde in Leipzig und Berlin seine Wiederholungen finden wird. Die fechsmalige deutsche Meisterin Gisela Jacob-Arendt (Berlin), deren deutscher 100-Meter-Rekord von 1:06,1 seit 1936, wo sie Dritte der Welt wurde, noch hält, erwies sich noch immer als die schnellste Schwimmerin des Tages. Ueberraschend, daß Dresden in Gerda Feldmann (DSW.) die zweitbeste Kraft. Auch Lore Kint (DSW.), die Weltrekordlerin im Rücken über 100 und 200 Meter, hielt, was man sich von ihr versprach. Ihre Zeiten von 1:19 gegen die der Berlinerin Budi (1:20,9) oder der Kräftigen Dresdnerin Doris Quarg 1:21,9, die heute dem Poseidon Leipzig wesentlich mit zum Siege verhalf, bewiesen noch immer Weltklasse. Aber die größte Ueberraschung des Tages war die junge Gisela Grah aus Leipzig, die kommende deutsche Brustmeisterin. Mit 3:02 und 3:08,8 schwamm sie für 200 Meter Brust meisterliche Zeiten. Ihr Schmetterlingstil ist eine Augenweide, die höchstens in Lore Kints präzisiertem Rückenstil eine Parallele findet. Auch als Kraulerin über 200 Meter bewährte sich Gisela Grah. Die beiden DTV.-erinnen Lore Kint und Gerda Feldmann, beide 2:58 schwimmend, hatten in der abschließenden Schwellstaffel den Verzweifelter in Führung genommen, aber die Leipzigerin brachte das Kunststück fertig, mit 2:47 aufzuschließen und der eigenen Schlußschwimmerin damit die Möglichkeit eines knappen Erfolgs zu bieten. Vier Siege schafften die Leipzigerinnen, einen die Berliner, der DSW. wurde zweimal Zweiter und hätte mit Ursel Müller die Rücken- und die Schwellstaffel schaffen können. Den Dresdnerinnen fehlt eine Brustschwimmerin vom Format der beiden Allesas aus Leipzig und Berlin. Denn neben Grah hatte sich in der für die Punkte ausschlaggebenden Brustschwimmstaffel Irene Jacob-Arendt mit 3:12,6 überraschend als Zweitbeste erwiesen.

Ein schönes Figurenliegen, ein paar gelungene Sprünge und vorbildlicher Einsatz der Dresdner Altersschwimmer hätten die Pausen dieses Kampfes, der in Großdeutschlands Sportwelt Aufsehen erregen wird.

Die Ergebnisse: 4mal 100 Meter Kraul: 1. Nixe Charlottenburg 5:00,7, 2. Poseidon Leipzig 5:04,9, 3. Dresdner SW. 5:31,2, 4. Poseidon Dresden 5:31,8, 5. Neptun Dresden 6:34,2. 4mal 100 Meter Rücken: 1. Poseidon Leipzig 6:14,1, 2. Dresdner SW. 6:16,8, 3. Nixe Charlottenburg 6:22,8, 4. Poseidon Dresden 7:00,5, 5. Neptun Dresden 7:44,2. 4mal 200 Meter Brust: 1. Poseidon Leipzig 13:26,5, 2. Nixe Charlottenburg 13:34,2, 3. Dresdner SW. 14:40,5, 4. Poseidon Dresden 15:06,2, 5. Neptun Dresden 15:21,4. 100, 200, 100 Meter Rücken: 1. Poseidon Leipzig 6:03,1, 2. Nixe Charlottenburg 6:13,9, 3. DSW. 6:16,8, 4. Poseidon Dresden 7:16,6, 5. Neptun Dresden 7:22,6. 100, 200, 200, 100 Meter Kraul: 1. Poseidon Leipzig 8:38,4, auf Schlußergebnis 1173,0 = 1.; 2. Nixe Charlottenburg 8:52,4, auf Schlußergebnis 1117,0 = 2.; 3. DSW. 8:41,4, auf Schlußergebnis 1051,3 = 3.; 4. Poseidon Dresden 9:56,8, auf Schlußergebnis 801,6 = 4.; 5. Neptun Dresden 10:30,7, auf Schlußergebnis 668,9 = 5. Schlußergebnis: 1. Poseidon Leipzig 1173 Punkte, 2. Nixe Charlottenburg 1117 Punkte, 3. Dresdner SW. 1051,3 Punkte, 4. Poseidon Dresden 801,6 Punkte, 5. Neptun Dresden 668,9 Punkte.

Druck und Verlag: Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Wolfgang Gaul. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Georg Sellner (z. Z. Heer). Verleger: Dr. Manfred Lambrecht, sämtlich in Dresden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

In Erfüllung seiner Pflichten für Führer, Volk und Vaterland fiel unser lieber Kameraden, Gefreiter Alfred Hoffmann, Inh. des E. K. I. u. II., des Panzerkampfabz. v. d. Verw.-Abz. im Alter von 21 Jahren.
Dr. Fritz Otto v. Stieglitz, Rechtsanwalt u. Notar, Ruth v. Stieglitz geb. v. Seydewitz, Klaus v. Stieglitz, Panzergrenadier.
Dresden N 6, Angelikastraße 8.

Soeben erhielten wir die Gewißheit, daß unser lieber Junge, mein lieber Bruder, mein herzensguter Bräutigam
Ner.-Art.-Sch. Werner Friebel
den Heldentod in den Weiten fand.
In tiefem Weh
Seine Eltern Sos.-Uffz. Friebel u. Frau und Bruder Kurt, Soldat, z. Z. im Osten, s. Gertrud Wenge als Braut und Angehörige.
Gambsen b. Dresden A 28, Badeweg 2, Meißen.

Bei den schweren Kämpfen am Stalingrad fiel am 2. 10. 1942 an der Spitze seiner Kompanie, unser lieber, lebensfroher Junge, der Leutnant und Kompanieführer
Alfred Deichsel
Inhaber versch. Auszeichnungen.
In unfaßbarem Schmerz: Seine Mutter Emma verw. Deichsel, seine Schwester Lisbeth u. Henni, seine Braut Anny Sprung und alle Angehörigen.
Bautzen, Schillerstr. 1, Dresden, Eisener Straße 12.
Von Beileidsbes. bitt. wir abzusehen.

Plötzlich und unerwartet traf uns die schwere Nachr., daß mein herzensgut., lb. gutes gel. Mann, lieb. Vati, griz. Sohn, Bruder, Onkel, Neffe, Schwager
Feldw. Heinz Fischer
Inh. d. E. K. II. u. anl. Auszeichn.
im Alter von 29 J. am 18. 10. 1942 in Stalingrad gefallen ist.
In unsagbar. Herzeleid: Lieselotte Fischer geb. Meese u. Söhnchen Peterle, Reepschlägerstr. 12, Dora verw. Fischer, Wittenberger Str. 107, Schwestern, Schwiegereltern und alle Angehörigen.

Hart u. schwer traf uns alle die schmerzl. Nachr., daß mein herzensgu. Gatte, der beste Vater gute, bald. Bruder, ges. einziger Sohn und Schwiegersohn
Kan. Walter Posch
im 34. Lebensjahr einer schweren Krankh. am 30. 10. 1942 in einem Lazarett im Osten sein Leben ließ.
In unsagbar. Herzeleid: Elisabeth Posch geb. Bär u. Günter u. Gerhard, Rutenstraße 17, Fam. Erich Posch und Alfred Bär.
Betriebsführ. u. Gefolgsch. d. A.-G. für Certermaschinenbau, Dresden.

Am 5. November 1942 verschied unsere liebe Mutter, Frau
Anna Zyka
geb. Kette
im Alter von 75 Jahren.
In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag, d. 10. November 1942, 13.30 Uhr, auf d. kath. Friedhof, Friedhofstraße.

Nach langer Krankheit verschied Freitag, d. 6. 11. 1942, im Alter v. 64 Jahren mein lieb. Mann, guter harzerg. Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, Bruder und Onkel
Oskar Paul Hauck
In tief. Trauer: Seine Frau Marie Hauck, Kinder und Enkelkinder sowie alle Angehörigen.
Dresden, Pulsnitzer Str. 17, 4.
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 10. 11. 42, 14.30 Uhr, von der Halle d. Löbtauer Anzeiglich. aus statt.

Am 1. November 1942 ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr
Carl Wundke
im Alter von 73 Jahren für immer von uns gegangen. Durch besondere Umstände geben wir dies nach erfolgter Beisetzung bekannt.
In tiefer Trauer
John, Klein geb. Wundke, Fritz Klein, Hans Wundke und alle Angehörigen.
Dresden, Kyffhäuserstraße 26, 1.

Plötzlich und unerwartet verschied am 6. Nov. nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, gut. treuzorg. Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater u. Opa
Hermann Döring
im 75. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Lina Döring und Kinder sowie alle Angehörigen.
Dresden N 6, Sebnitzer Straße 33.
Beerdigung Mittwoch, 11. Nov., 14.15 Uhr, auf d. St.-Pauli-Friedhof.

†
Frau Minna Hilbich
geb. Müller
meine liebe Mutter, wurde am 7. 11. 42 durch den Tod erlöst.
In stiller Trauer
Helmut Hilbich nebst Gattin Charlotte geb. Denke und Töchterchen Marianne.
Dresd. N 6, Königsbrücker Str. 38, 2.
Eindscherung erfolgt am Freitag, dem 13. 11. 1942, 14.15 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Nach kurzem Leiden entschlief am Donnerstag, 5. November 1942, im 64. Lebensjahre meine liebe Frau, meine liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter
Lina Peukert
geb. Uhlig
In stiller Trauer: Max Peukert, Bernhard Uhlig u. Frau Erna geb. Jahn.
Dresden, Zwingliastraße 29, 2, Schäferstraße 131, 2.
Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, 11. Nov. 1942, 8 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz. Freundl. zugedachte Blumenspenden dankbar erb.

Erlöst von ihren Leiden, verschied am 6. 11. 42, nach ihrem 77. Geburtstag, uns. lb. Tante u. Schwester
Alma verw. Hilliger
geb. Wotzela.
In stiller Trauer
Gerhard Vetter und Frau Else geb. Göbel nebst Angehörigen.
Dresden A, Schopenhauerstr. 7.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. November 1942, vormittags 11 Uhr, auf dem ev. Friedhof statt. Freundl. zugedachte Blumenspenden dankbar erbeten.

Nach langen, mit Geduld ertragenem Leiden ging am 7. Nov. mein herzensguter Gatte, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
August Frenzel
Oberpostschaffner a. D.
im 68. Lebensj. für immer von uns.
In stiller Trauer: Hilda Frenzel geb. Näser und Angehörige.
Dresden N 6, Pulsnitzer S.
Beerdigung Donnerstag, 12. Nov., 14.15 Uhr, auf d. St.-Pauli-Friedhof.

Gänzlich unerwartet verschied am 4. 11. früh im Krankenhaus Friedrichstadt nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin u. Tante
Fri. Frieda Müller
geb. 1. 11. 1880 in Pappritz — wohnhaft Blumenstraße 45.
Tiefbetrübt zeigt dies an
Paul Müller und Familie.
Leipzig O 27, Ferdinand-Jost-Str. 1.
Beerdigung hat bereits auf dem Johannisfriedhof stattgefunden.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief in gesegnetem Alter von 90 Jahren unser lieber, guter Mutti, Groß- u. Urgroßmutti, Frau
Minna verw. Felber
geb. Naumann
Hoftheaterfriseurs-Witwe, Trägerin des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes.
Dresden A 1, Grüne Straße 32, Erdg.
Die tieftrauernden Kinder und Angehörigen.
Einäscherung Donnerstag, 12. 11., 14.45 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Nach langen, schweren Leiden ist mein lieber, unvergeßl. Mutchen, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Ida verw. Pietzsel
geb. Storch
am 6. Nov. im Alter v. 68 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer
Max Richter geb. Pietzsel und Familie sowie alle Angehörigen
Paris, 8 Rue Claude-Marrot, z. Z. Dresden, Döbelner Str. 81, 1.
Beerdigung Donnerstag, 12. 11. 42, 1½ Uhr, auf d. St.-Pauli-Friedhof.

Danksagung. Tiefbewegt sind in Gedenk. an uns. lieben, herzensguten Jungen, den Obergefr. Karl-Heinz Kaiser, sprechen wir hiermit allen, die uns in uns. Schmerz zu trösten suchten, unseren aufrichtigsten Dank aus.
In stiller Trauer: Rich. Kaiser und Frau und alle Angehörigen.
Ottendorf-Okrilla, November 1942.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlich. Anteilnahme in Wort, Schrift u. herrl. Blumenschmuck bei dem so schweren Verlust uns. einzigen, geliebten, unvergeßenen Sohnes, des Kanoniers Hans Richter, sagen wir hiermit allen uns. innigsten Dank.
In tiefst. Schmerz: Anna Richter u. Frau, Dresd.-Kaitz, Bodenbacher Str. 71.

Danksagung. Für die vielen Beweise lieber Anteiln. bei d. schwerl. Verlust mein lb., gutergeßl. Gatten u. Vaters, lb. Sohnes, Schwagers, u. Bruders, Uffz. Walter Schulze, sagen wir all. uns. herzlichsten Dank. In still. Trauer: Ilse Schulze und Klein-Ute, seine Eltern u. alle Angehörig. Dresden, Dambachtal, 26 u. Moserstr. 24, 2.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufricht. Teiln. durch Wort, Schrift, Blume, v. Geldspend. sowie ehrendes Geleit beim Heimgange uns. lieb. gut. Mutti, Frau Pauline verw. Fischer, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.
In tiefer Trauer
Die dankbar. Kinder u. Angehör.
Dr. A 44, Hermannrädter Str. 16.

Danksagung. Für d. vielen Beweise herzl. Anteilnahme sow. ehr. Geleit bei d. für uns zu frühen Hinscheid. uns. lieb., gut. Mutter, Frau Minna Meisel, sprech. wir allen an dieser Stelle uns. Dank aus, vor all. denen, die währ. ihr. schwer., lang. Krankseins ihrer so lieber, gedachten.
In tiefer Trauer: Ihre Kinder.
Freital, 4. November 1942.

Danksagung. Für die viel. Beweise der Liebe u. Anteiln. beim Heimgang meiner lieben Gattin, Mutter, Großmutt., Frau Emilie Menzel geb. Meißner, dch. Worte, Schrift u. Blumenschm. sag. wir aus herzl. Dank.
In stiller Trauer: Karl Menzel, Arno Menzel, Elsa Roßberg geb. Menzel, Lisa Andree geb. Menzel, Enkel u. Angeh. Weixdorf b. Dr., Nov. 1942.

Danksagung. Für d. zahlr. Beweise herzl. Anteiln. beim Heimgang uns. lieb. Entschlafenen, Herrn Wilhelm Krönert, sag. wir allen uns. innigst. Dank, besonders den Hausbewohnern, der Betriebsführ. u. Gefolgschaft d. Brauerei z. Feldschlößchen, Dr., Karlsruher Str. 20, u. Dölzschen, Richard Göpfert u. Frau Fam. Krönert.

Danksagung. Im Gedenken an unsere liebe Entschlafene Alma Herm danken wir allen denen, die Anteil nahmen und uns in unserem Leid zu trösten suchten.
Schmerzerfüllt
Edmund Herm u. alle Angehörigen.
Dresden A 5, Moritzstraße 10.

VERLOREN / GEFUNDEN

Schlüsselsch.-Geldscheinfeta. am 4. 10. Habe Str. verl. Inh. unger. 600.-. Da nicht Eigent., bitte ehr. Find. g. h. Bel. abzug. an Frau Schrandt, Eisenstuckat. 12, v. ab 2 U. Capitol, Frauenstr.
Runde Brosche am Mittwochabend auf der Leubnitzer Straße verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Arbeiterbder Str. 21, 1.
Photo, Zeiß Ikon, Netter, am 25. 10. in Oberpostrtz verl. Um Rückg. erg. bitte Rückm. v. geh. unt. Ref 6561.
Schäferhund, Rüde, Bastard, Rüde, gelb, Bimmerstr. Pirna, Gang Brühlsche Lang, Pillnitzer Straße 48. Tel. 13[illegible].

VERSCHIEDENES

Opernsängerinnen und Opernsänger. Künstlerisch geeignete Kräfte, u. 2 konzertmäßig tätig eingesetzt. Kräfte sowie ein Pianist(in) f. Volksliederabende (Wehrmacht) wird. Bitte unterlagen unter „L N 6047" durch Mitag, Mittelstreckerbe Anzeig.-Ges. Leipzig C 1, erbeten.
Opernhauskonzert, 1 Pl. 9. Reihe Mitte frei. Preise 8 3, 4, 5, 6. Lange, Blasewitz, Wägnerstraße 16, 2.
Wer übernimmt Reisebearbeiten für Vergütungsgesamtheit in Dauerauftrag? Wer bevorzugt auch? K. u. Reisenbeh. selg. Ang. u. „N X 8107" DNN.
Wohnlaube od. Werkbaracken geg. Angeb. unter „N D 8129" an die DNN.
Michel-Institut für Fabrikwirtschaft, Betriebsberatung seit 1920 für Werke v. 100 Gefolgschaftsmitgliedern aufwärts. Zeitstudien, Arbeitsvorbereitung. Zentralsteuerung der gesamten Werkstattbewegung. Verlangen Sie unter Angabe Ihrer Gefolgschaftsziffer Drucksacht Nr. 94. Michel-Institut für Fabrikwirtschaft, Berlin-Wilmersdorf, Walter-Fischer-Straße 4.
Nähmaschinen repariert alle Systeme, Liebezeit, Ruf 4 36 34. Kaufe auch Schering- und Bundsch.-Masch. sowie Nähmotoren, Zwickauer Str. 32.

ÄMTLICHES

Auf Grund des § L-G. § 3 haben diejenigen Kfz.-Halter, die ein noch nicht zum Verkehr zugelassenes, d. h. mit amtlichen Kennzeichen noch nicht versehenes Kfz. (Pkw., Lkw., einschl. Dreirad- und Lieferwagen, Kraftomnibusse, Zugmaschinen, Krafträder über 340 ccm, vorhandene Anhänger und Beiwagen) sind absolutes aufzugebenbesitzer, dies an die zuständige Wehrmacht-Inspektion Dresden zu melden. Schon bereits früher abgegebene Meldungen sind erneut an die W.-E.-I. einzureichen. Dabei ist anzugeben: Besitzer des Kfz., der Type, der Nutzlast bei Lkw., bzw. Straßzahl bei Pkw., bereits oder unbereit und Standort des Kfz. Die Meldungen sind bis zum 30. 11. 1942 an die Wehrmacht-Inspektion Dresden, Dresden N 15, Hauptstraße 3, abzugeben. Von der Meldung sind befreit: 1. Kfz.-Hersteller-Werke, 2. Fahrzeuge, die aus den Exportkontingent gebaut und beim Kfz.-Handel stehen und nicht für den Verkauf in Inland freigegeben sind. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Gesetzes schärfstens bestraft.
Dresden, den 5. November 1942.
Wehrmacht-Inspektion Dresden, Gruppe K.

Nachlaß-Versteigerung
Mittwoch, den 11. November 1942, von 8.30 Uhr an werden in der Nachlaßverwertungsstelle, Schwanenholstr. 4, Erdg., aus Nachlaßen stammende Möbel und sonst. Hausrat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Besichtigung Mittwoch ab 7.30

THEATER-SPIELPLAN

Dienstag, den 10. November

Opernhaus. Anfang 18: „Der Wildschütz". (Musik. Leitg.: Striegler.) Beg. bereits 17.30 Uhr, Ende 20.30 Uhr.

Schauspielhaus. 18 bis nach 21 Uhr (Azr. B): „Der Kaiserkreis". (Insz. Schröder.)

Theater des Volkes. 19.30 bis 21.15 Uhr (freier Kartenverk.): „Der Opernball" von Reuberger.

Komödienhaus. 19.30 bis 21.45 Uhr: „Kissame Menschen".

Central-Theater. 18.15 bis gegen 21.30: „Paganini". Operette von Lehár.

FILM-THEATER

U.T. Waisenhausstr. 22: Tägl. 1.45, 4.30, 7.15. Emil Jannings im Film d. Nation: „Die Entlassung". Jgdl. über 14 Jahre zugel. Vorverkauf 11—12.30 täglich.

Capitol: 1.45, 4.30, 7.15: Der gr. Krim.-Film: „Dr. Crippen an Bord". Jgdl. nicht erl. Ehr.-v. Freik. nur 1.45 Uhr gültig. Vorv. tägl. 11-12.30. Vom Mittwoch bis So. Märchenfilm: „Rumpelstilzchen". Vorv. ab heute.

Universum: 1.45, 4.30, 7.15: 3. Wo.! „Andreas Schölder" m. Heinr. George, O. Tschechowa, Dorothea Wieck. Jgdl. über 14 J. zugel. Vorverk. 11—12.30.

Ufa-Palast: 1.45, 4.30, 7.15: 2. Wo.! „Vom Schicksal verweht" m. A. Schoenhals. Jgdl. nicht erl. Vorverkauf 11 bis 12.30. Ehren- u. Freikarten 7.15 ungültig.

Zentrum: 2, 4.30, 7.15: 2. Woche! Erstaufführ.! „Scheinwerfer im Nebel" mit Fosco Giachetti. Jgdl. nicht zugel. Ab Dienst.: „Männer müssen so sein".

Prinzeß. Prager Str. 32: 2.15, 4.45, 7.15: „So ein Frächchen" m. Englisch, Benthoff, Andergast, Hörbiger, Hörbiger. Jgdl. ab. 14 J. zugel. Vorverk. 11-12.30.

Ufa a. Postpl.: 1.15, 11, 1.45, 4.30, 7.15: „Anschlag auf Baku". Jgdl. 14 zugel.

Astoria-Lichtspiele: Leipziger Str. 46: 2, 4.30, 7.30: „Geheimakte W. B. 1". Jugendl. erl.

DEKA: Thorandt. Str. 2. Ab Di. 15.30 vorm.: „Alarm". Kriminalfilm m. Karl Martell.

Film-Eck Briesnitz: Wo. 5.15 u. 7.30: „Der Klosterjäger" m. Gorgacher.

Filmeschau: Burgstraße 1 m. W. Knauß, O. Tschechowa, Hans Moser. Jgdl. zugel.

Freiberger Platz: 2, 4.30, 7.15: „Der Fall Reiser" mit Luise Ullrich.

FS-Lichtspiele: Wo. 5, 7.30: „Betrüte Hände" mit Brigitte Horney, Ewald Balser.

Gloria-Palast: 5, 7.30: „GPU.". Ab Dienstag: „Das große Spiel".

Gold.Lamm: 5, 7.30: Letzt. Tag: „Ein Windstoß" m. P. Kemp. Vorv. ab 4 Uhr.

Hansa-Lichtspiele, Görlitzer Str. 16: Wo. 5, 7.30. Heute letzt. Tag: „Im Schatten des Kanzler".

Hebbel-Lichtspiele, Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Die Erbin von Rosenhof".

Kosmos, Alaunstr. 5, 7.30: „Das große Spiel". Ab Di.: „Kriminalkommissar Eyck".

Lichtspiele Großenhainer Str. 4.45, 7.15: „Menschen im Sturm". Jgdl. nicht erl.

Lichtspiele, Eingang Fremdenstr.: Wo. 5, 7.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Die Sache mit Styx".

Nationale: 5, 7.30: „GPU.". Ab Dienstag: „Das große Spiel".

Olympia-Lichtspiele: 5, 7.30: „Das gr. Spiel". Ab Di.: „Schatten der Vergangenheit".

Ost-Lichtspiele, Schandauer Str. 79: Wo. 5, 7.30: „Liebesläge" mit A. Valli.

Park-Lichtspiele Hirsch: Wo. 4.30, 7.15: „Das unsichtbare Herz". Jgdl. n. erl.

Roth-Lichtspiele, Cotta: Wo. 5.15, 7.30: „Frau am Abgrund".

Regina-Lichtspiele, Augsburger Str. 12: 4.45, 7.30: „Traumulus" mit E. Jannings.

Reisner-Lichtspiele, Altnitz: 5, 7.30: „Das gr. Spiel". Ab Di.: „Frau am Abgrund".

Saxonia, Annenstr. 38: Ab 11, letzte Vorst. 7.15: „Die Liebe des Maharadscha".

Scala, Moritzstr. 10: 2.30, 5, 7.30 (K.-Otto-2 Uhr): „Rattende Mädchen". Jgdl. n. erl.

Schauburg: Wo. 5, 7.30: Heute letzt. Tag: „Ihr erstes Rendezvous". Jgdl. n. erl.

Schillergarten: 5 und 7.30 Uhr: „Der Silberpfeil".

Stephensen-Lichtspiele: 5, 7.30: Bis mit Donnerstag: „Heißes Blut". Mi. 2.30: Märch.

Theater am Bischofsweg: 4.45, 7.30: „Das große Spiel". Farbfilm.

Titania, Emerichstr. Str. 15: 5, 7.30: Ab Di.: „Der Strafer". Jgdl. ab 14 J.

Westend-Th., Kesselsdf. Str. 20: Wo. 5, 7.30, So. 2.30, 5, 7.30: „Anton der Letzte" m. Hans Moser.

Wettin-Lichtspiele: So. u. Wo. 2.30, 4.30, 7.15: „Geheimakte Genf". Kriminalf. m. Hilpert.

Zschachwitz-Lichtspiele: „Verbrechen am Glücksmann". „Ich hab' ich dich noch spätter" Jgdl. n. erl.

Freital, Capitol: Ab Di.: „Fliegerblut" mit F. Hörbiger, Huber. Jgdl. ab 14 J. erl.

Heidenau, Filmp.: 5.30, 8: „Die heilige Gräfin". Ab 14J. Mi. u. Do. 2.30: Märchenf.

Radebeul, Capitol: Abends 7.45 Uhr: „Rosen eines Arztes".

Radebeul 2, Palast-Theater: Abds. 7.45, Mi. u. 7.45: „Frontheater". Jgdl. erl.

VERANSTALTUNGEN

Barnum, nach Amerika: Riesenerfolge ohne Beispiel in der Reichshauptstadt. Start der neuen Winterspielzeit: Montag, 16. Nov., 20.15 Uhr, mit der neuen, Zirkusschau: „Expedition der 1000 Wunder?". — Im Feuerwerk der Attraktionen: das Wunder des 20. Jahrh., Televox, der bisher einz. Maschinen-Mensch; Charlotte Rickert, das stärkste Mädchen von „schwachem Geschlecht", die große Damen-Kraftsport-Sensation der Welt! Das verwegene Motorradrennen im Löwenkäfig u. zahlr. sens. Spitzenleistungen. Vorverkauf ab morgen von 20 Uhr an durchgehend an den Zirkuskassen und an den grünweißen Zirkuswagen auf dem Postplatz (neben Telegraphenamt). Zirkus-Ruf 53246.

Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen u. weibl. Angestellten. Mitgliederveranstaltung mit Arztvortrag „Wege zur gesunden Lebensführung". Redner: Pg. Dr. med. Ackermann, Leiter der Hauptabteilg. Presse u. Propaganda im Gesamt für Volksgesundheit. Mittwoch, 11. Nov., 19.30 Uhr, im „Haus der Kaufmannschaft", Oetzsch-Allee. Kostenfreie Einlaßkarten nur für Mitglieder sind in der Bezirksgeschäftsstelle, Dresden, Ringstraße 20, anzufordern.

STELLEN-ANGEBOTE

Buchhalter(in), auch ält., evtl. halbtagsw., mgl. aus Maschi-Branche, gesucht. Ausführl. Bewerbg. mit Bild u. Gehaltsansprüchen an die Deutsche Schuhmaschinen Co., Niedersedlitz, Dobritzer Straße 6.

Sudetenl. Ind.-Unternehmen sucht zum baldigen Eintritt einen gewissenhaften, zuverlässigen und tüchtigen Magazinverwalter (auch Leichtmetallen, Lebensmittelfachkenntn). Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unt. „W 1 3045" an die DNN.

Kaufm. Angest. z. baldigl. Antr. ges. Schriftl. Angeb. od. pers. Vorspr. mögl. v. 10-12 od. 13-15 Uhr (außer Sonnabendnachmittag). Kelle & Hildebrandt G. m. b. H., Niedersedlitz.

Herr f. sof. ges. f. leichte Hilfsdienste in Experimentalwerkstatt. Grundkenntnisse in Schreibmasch., Steno u. Freude am Beisen Bedingung. Ausführl. Bildangebote u. „N G 2" Ann.-Stelle E. Heinicke, Dresd., Albertpl. 2.

Für meine Lohnbuchhalt. suche ich einen Lohnbuchhalter od. Lohnbuchhalterin in Vertrauensstellg. Ang. an Oswald Emerlein, Niedersedlitz.

Kellner, Serviertkellner od. Frauen u. Bedienen, 1 Köchin, 1 Hausmädchen, 1 Hausmädchen u. 1 Hilfskellner für sofort gesucht. Meldung erbeten an Gaststätte Alte Mühle, Dresden A, Freiberger Platz 2.

Werkzeugmacher, auch Kriegsversehrter, für Schnitte-, Stanzen- und Preßformenbau gesucht. Angeb. unt. „M S 5858" an die DNN. erbeten.

Lagerführer für unser Ostarbeiterlager gesucht. Bewerber mit Sprachkenntnissen bevorzugt. Angebote unt. „Z 1 3176" an die DNN.

Brettfahrer(in), Führersch. 3, auch Beifahrer z. Max Lache, Löbtauer Str. 19.

1 Bierzapfer f. bald od. spät. sucht Augustiner-Keller, Weisenhausstr. 8.

Kaufmänn. Lehrlinge stellen wir in unserer Hauptverwaltung in Dresden, Freiberger Str. 91, zum 1. April 1943 ein. Vorher Besuch einer Vollhandelsschule erwünscht. Schriftl. Bewerb. erb. an unsere Personalabteil. Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden A 1, Schließfach 3.

Photo-Börner, Dresden A 24, Bismarckplatz 8—10, sucht f. Oktober 1943 einen jungen Mann, der Lust und Liebe hat, das Beruf eines Photo-Kaufmanns zu erlernen.

Wir suchen zum baldmöglichen Antritt in ausbaufähige Stellungen: Technische Bürovorstände für Baubüros mehrerer Großbaustellen (K.-Nr. 1109); Statiker für Tiefbauten (K.-Nr. 1109); Vermessungs- u. Abrechnungstechniker (K.-Nr. 1110); kaufmännische Bürovorstände f. mehrere Großbaustellen (K.-Nr. 1111); Bauausführende und kaufmännische Angestellte als Abteilungsleiter z. Sachbearbeiter für größere Arbeitsgebiete (K.-Nr. 1112); Lohnbuchhalter und Lohnrechner (K.-Nr. 1113); Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen (K.-Nr. 1114); Lageristen u. Materialausgeber (K.-Nr. 1115); Funke u. Co., Tiefbaugesellschaft — Gefolgschaftsabteilung — Freital in Sa., Thorandter Straße 34.

Für die Winterbeantwortung uns. S-Spezialstelle Dresden (Kleinst-Lebensversicherung mit Monatsbeiträgen) suchen wir einen tüchtigen und zuverlässigen Leiter in selbständiger Stellung. Verantwortungsbewußte Herren, die aus dem Fach stammen und über ausgeprägte werberische und organisatorische Befähigung verfügen, finden ein entwicklungsfähiges und reiches Arbeitsfeld. Gebotene werden: Direktionsvertrag, Gehalt, Bewegungsgeld, Abschluß- und Anteil-Provisionen. Bewerbungen an: Karlsruher Lebensversicherung A.G., Abteilung S-Organisation, Karlsruhe, Kaiserallee 4.

Sprachender Ingenieur für chem. Fabrik gesucht. Angebote u. „M 871" an Ala, Prager Straße 4.

Für große Wohnungsverwaltg. im eingegliederten Osten werden sofort oder später gesucht: Buchhaltertätigkeit, kaufmännische Sachbearbeiter, Kontoristinnen u. Stenotypistinnen. Für Unterkunft wird gesorgt. Mindestalter der weiblichen Bewerberinnen 21 Jahre. Ausführliche schriftliche Angebote mit Unterlagen, Angabe der Eintritts- und Freizeitbeweglichkeit, Gehaltsforder. u. „U W 3002" an d. DNN.

Sicheres Nebenverdienstmöglichkeit wird bei fachmännischer Unterstützung und evtl. Inkassobetragsgeschäftsgew. Herren oder Damen in sämtl. Versicherungsbranchen. Angeb. erbitten Fox & Expeditor, Lebensversicherungs-A.-G., Bez.-Dir., Leipzig, Hindenburgstraße 21.

Philatelist (Briefmarkensammler), Tach- und Hilfskräfte, auch ältere Damen und Herren, finden sofort Anstellung in größerer Briefmarkenhandlung. Angebote erbeten unter „T P 3000" an die DNN.

Für mein Haushälfte suche ich zum mögl. baldigen Antritt einen tüchtigen Mitarbeiter(in) für die Lohnabteilung u. eine gewandte Bürogehilfe f. meine Hauptbuchhaltg. Bew. erb. an Friedrich Mehnert, Tiefbauunternehmen, Dresden-Blasewitz, Eraser Allee 14.

Zum Eintritt w. Vers.-Beitrag. radf., kautionsf. Kassierer(in) ges. Ang. u. „I 113" an Mildog, Wilsdruffer Str. 2.

Gesucht werden: Diplom-Ingenieure, Ingenieure u. Techniker, 1. Tiefbau- und Eisenbetonbau, 2. für allgemeinen Tief- und Straßenbau, für eine Tätigkeit im Büro und auf Baustellen im Reich, im Generalgouvernement und in den besetzten Gebieten in entwicklungsfähige Dauerstellung. Bewerbungen mit Lichtbild u. weiteren Unterlagen im Eilfallen nach fernmündlicher Anmeldung auch persönliche Vorstellungen erbeten an Dr.-Ing. Gotthard Müller G. m. b. H., Dresden A 24, Altenzeller Straße 33. Fernruf 44397.

Kontoristin, mögl. mit Kenntn. in Steno u. Schreibm., f. sof. od. 1. Jan. in dauernde, angenehme Stell. ges. Durchgehende Arbeitszeit. Werksküche vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschrift od. persönliche Vorstellung erwünscht. Wilhelm Süring, Dresden A 36, Straßenbahnliste 9 oder 13.

Straßenbaufirma sucht zu sofort od. später für ihr Büro in Osten eine tüchtige, arbeitsfreudige Sekretärin. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintritts erbeten unter „T E 3200" an die DNN.

Wir suchen einige Kräfte zum Adressenschreiben mit Schreibmasch. Zu melden: Frauen-Buchhandlung, Frauenstraße 2 a.

Sekretärin. Großes Industrieunternehmen der Schwerindustrie Mitteldeutschlands sucht für die Personalabteilung schnellstens eine Sekretärin bzw. erste Stenotypistin mit guter Auffassungsgabe, gewandt, Umgangsformen, hervorragenden Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben. Noch Möglichkeit selten Bewerberinnen bereits selbständig in Personalangelegenheiten gearbeitet haben. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften unter Angabe d. frühesten Dienstantritts, der Gehaltsforderung u. Angabe d. Kennziffer 1 i unbedingt angeben sind zu richten unter „S S 3089" an die DNN.

Kontoristin, gute Rechnerin, mit lesbarer Handschrift, in Dauerstellung sofort ges. Ang. u. „J 68" an Erich Blohm, Anzeigenmittler, Dresden A 1, Viktoriastraße 15.

Suche gebild., sicht zu junge Dame, mit Steno- u. Schreibmasch.-Kenntn., für bald od. spät. 1. Jan. in angen., selbständ. Stellung. Vorstellung Firma Oswald Dullin, Grundstücksbüro, Waisenhausstraße 17, 1. Telefon 2 94 20.

Jüng. Stenotypistin, mit Kontorarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Vorzustell. bei M. & K. Zocher, Dresden A 1, Dippoldiswaldaer Gasse 6.

Verkäuferin für Fleisch- u. Wurstwaren für sof. ges. fa. Emil Görner's Fleischerei, Inh. Johannes Brösenitz, Fleischermstr., Dresd. N, Antonstr. 18.

Verkäuferin, tüchtig, zuverlässig, für meine Drogerie gesucht. Lukas-Drogerie, Schanzstr. 26. Ruf 42805.

Wer will Konditoreiverkäuferin lernen? Kost und Wohnung im Hause. Vorzustellen Konditorei Schwerl, Marschallstraße 49, Hauptkorter.

Dentistin od. Zahntechnikerin (auch verh.) für Technik einer Dentalpraxis im Zentrum gesucht. Evtl. Halbtagstätig. Zuschr. unter „S 109" an Mdog, Wilsdruffer Straße 2.

1 od. 2 kräft. Frauen für Lagerarbeiten ganz- od. halbtägig zu mögl. sofortig. Antritt gesucht. Mehnert & Co., Dresd. A 1, Rosenstr. 100.

Import-Gesellschaft mit Büro Nähe Altmarkt, sucht intelligent, kaufmännische Mitarbeiterin als Sekretärin für die Geschäftsführung, falls möglich mit Sprachkenntnissen. Angebote unt. „R T 2966" an die DNN.

Perf. Plätterin für wäsch. 2 Tage, Dienstst. v. Frei., ges. Frau M. Berger, Weißeritzstraße 38, Plätterei.

Anlegerinnen für Steindruck und Victoriatiegel, auch halbtagsw., stellt ein: Irit, Großenhainer Straße 32.

Buchbinderei-Hilfsarbeiterinnen für Saisonarbeit, auch halbtagsw., stellt ein: Irit, Großenhainer Straße 32.

Junge Frauen zur Warenausgabe, bisher noch nicht berufstätig, halbtags oder ganztägig gesucht. Modehaus Heinrich, Grunaer Straße 1.

Weibl. Heimarbeit gesucht. Angebote unt. „X A 4482" an die DNN.

Heimarbeiterinnen, mögl. Dresden-Striesen-Ost wohnend, gesucht. Becker, Bärensteiner Straße 7. Telefon 30914.

Gartenfrau ges. Schöne Werkwohn. Angeb. unt. „S F 3212" an die DNN.

Bürotiftfräulein für sofort gesucht. Konditorei Berger, Bautzner Str. 35.

Landgasthof mit Fleischerei sucht z. baldigen Antritt freundliche Bedienung. Kurt Kaiser, Stache bei Bischofswerda. Fernruf Amt Bertsdorf 1026.

Sauberes, zuverl. Bedienung zum 15. November oder 1. Dezember gesucht. Gaststätte „Dürerhaus", Dürerstraße 72.

Frdl. Bedienung, ab sof. od. 15.11. ges. Vorzust. Gasthof z. Forsthaus, Moritzburg/Dorfaue. Gute Bus- u. Bahnverbind.

Wirtschafterin sucht Obering. für seinen gepflegten freiseinen Besitz. Erwünscht unbedingt zuverlässig, erdenzugetobende Dame mit guten Kochkenntnissen zu baldigem Eintritt. Angebote erbeten unter „H 3 3" an die DNN.

Wirtschafterin, zuverlässig, in Alt. bis Mitte 30, in frauenlosen Haushalt mit schulpflichtigen Kindern für sofort gesucht. Ang. u. „N G 9587" an die DNN.

Wirtschaftsfrau, Nähe J., die auch Lust zur Gartenarb. hat, sucht selbst. Handwerker mit Eltern, Jüngeren. Angebote unter „M 1 4787" an DNN.

Wirtschaftsfräulein f. kleiner, Landgasthof gesucht, nicht unt. 40 J. Angeb. unter „O Z 4779" an die DNN.

Wirtschafterin für Haushalt in Dauerstell. gesucht. Hilfe vorhanden. Geller, Wilsdruff Str. 72. Tel. 4 08 08.

Zimmermädchen, Hausmädchen in angenehme Dauerstellung gesucht. Hotel Fürstenhof, Leipzig.

Aeltere Hausgehilfin gesucht für ein altes Ehepaar in Königsbrück Privathaushalt. Angebote unter „S N 3030" an die DNN.

Anst. Pflichtjahrmädchen für 15. Nov. od. spät. gesucht für Kinder und zur Mithilfe im Gutshaushalt. Frau Trude Dietze, Obermuschütz über Meißen. Telefon Zehren 92.

Hausgehilfin für meinen Privathaushalt gesucht. Grimmer, „Oberseerhof", Oberseergasse 10, Ruf 15445.

Hausgehilfin für sofort oder später in frauenlosen Haushalt gesucht. Kötzsch, Weißer Hirsch, Eilweg 38.

Geb., jung. Mädchen zur Betreuung eines kleinen Babys von Arzthepaar zum 1. 12. od. früh. gesucht. Angebote unter „O E 4717" an DNN.

Hausgehilfin, sauber, ehrlich und zuverlässig, sofort gesucht. Frau Rat Schulze, Schnorrstr. 14, 1. Tel. 46433.

Frau als Stütze od. Aufwartung, ganz- od. halbtags für größ. Kontor gesucht. Wilsdruff, Lößnitzstraße 23.

Hausmädchen für Privathaush. ges. v. Dobrzynski, Bautzner Str. 9, Ruf 32177.

Zur Betreuung meines kleinen frauenlosen Haushalts auf d. Lande suche zuverl. Frau od. Fräul. Angeb. nur mit Bild u. ausf. Lebens-, sowie Lohnanspr. u. „O L 9025" an d. DNN.

Wirtschafterin zur Führung eines kl. Gutshaushalts für sofort gesucht. Vorzustellen auch im Expreß-Automat, Prager Straße 34, zwischen 12 u. 1 Uhr. Wünschen. Weißig-Schloß, Adolf-Hitler-Straße 35. Telefon 3 79 12.

Hausgehilfin, kinderlieb, weg. Verheirat. der jetzigen, gesucht. Fabrikbes. K. Tschacker, Radeberg, Eigenheimweg 2. Telefon 633.

Frauen u. Mädchen find. leichte, saub. u. interess. Arb. (auch halbt.) b. Photo-Hoffmann, Margarethenstr. 4.

Pflichtjahrmädchen od. Hausgehilfin, Zuverl., Ehrlichk., f. Privathaush. sof. ges. Kurt, Comeniusstr. 18, R. 69906.

Hausgehilfin für meinen Privathaushalt für bald gesucht. Dir. Dr. Kielinger, Bautzner Straße 6. Tel. 43698.

Hausgehilfin, evtl. Tagesstellung, für sofort in Haushalt gesucht. Jentschowin, Zirkusstraße 6, 2.

Pflichtjahrmädch. in Tagesst. ges. Max-Klinger-Str. 18, p. r. Tel. 41 16.

Hausgehilfin, kinderlieb und selbständig, in Privathaushalt für sofort gesucht. Angeb. an E. Letzer, Waisenhausstraße 34. Ruf 2 01 88.

Suche für sof. ein Pflichtjahrmädchen, Alt. 18—18 J., in Privathaush. Vorzust. b. M. Mosten, Dr. N 23, Bautzner Str. 12.

Hausmädch., zuverlässig, in Koch, bewandert, für sofort oder später gesucht. Fernruf 40523.

Ehrl., saub. Tagesmädchen od. jg. Frau für Geschäft u. Haush. z. sof. Antritt ges. Zwickauer Straße 93, Ha.

Aeltere Frau gesucht für leichte, häusliche Arbeiten. A. Lorenz, Vorgeschäft, Dresd. A 24, Schoenerstr. 84 b.

Hausgehilfin, ehrlich, sauber, für sofort oder später ges. Feinbäckerei F. Wenzel, Dresd. N, Kaserner Str. 1.

Frauenheim s. evtl. Hausgehilfin z. Zimmerreinigen. Christianstr. 36, 2.

Anst. Pensionär sucht mögl. gl. 60. Frau zur Führung des Haushalts. Angebote unter „S U 4806" an die DNN.

Kindermädchen in Kinderreichen Haushalt für sofort gesucht. Evtl. Pflichtjahrmädchen. Frau E. Fauer, Dresden A 27, Wasenandstraße 23. Abt. Augsburger Straße 27.

Mädchen, kinderlieb, für sofort oder später in Haushalt gesucht oder größeres Schulmädchen für nachmittags. Telefon 40556.

Hausgehilfin, kinderlieb u. tüchtig, f. Einfam.-Haushalt in Vorort Berlins baldmöglichst gesucht. Ang. erb. an Frau Gellinek, Hellerau, Schulweg 5.

Hausangestellte in Arztgesch. nach Thüring., Landpraxis, sof. od. sp. ges. Ang. „v 1775" A.-St. Reisewitzer Str. 12.

Gesucht neue Hausgehilfin in kinderl. Pfarrhaushalt Dresdens. Pfarr. Listner, Dresden N 30, Albertstr. 25.

Zur Reinigung unserer Büroräume suchen wir sofort für einige Stunden am Tage saub., zuverl. Aufwartung. Petzold & Aulhorn AG., Bierenstr. 1.

Mehrere Reinemachefrauen für Büro, halbe Tage, sofort gesucht. „Beyer"-Schnitte, Schösergasse 2.

Aufwartefrau, sauber, reinlich, für 1 Tag in der Woche ges. Zu erfr. tägl. 18—20 Uhr bei Wolf, Permoserstr. 11.

Aufwartung für Büro für ganze od. halbe Tage sofort gesucht. Thiemig & Möbius, Dresden A, Jagdweg 18.

Aufwartung, zwei- od. mehrmals wöchtl. gesucht. Wartburgstr. 3, p. l.

Aufwartung vormittags nach Vereinbarung gesucht. Schmidt, Stephanienplatz 3, 3.

Aufwartung früh von 7—9 und Aufwartung 1—2mal in der Woche vor- oder nachmittags, beides Nähe Hauptbahnhof, gesucht. Angeb. unt. „D M 4885" an die DNN.

Aufwartung 2—3mal wöchentlich 4 Std. nach Bühlau ges. Zeit nach Vereinbarung. Tannenbergstr. 21, Erdg.

STELLEN-GESUCHE

Bilanzbuchhalter, steuerkundig, Kaufmann, d. D.-Sch.-Syst., übern. a. tagew. Buchführ.-Arb., auch außerhalb. Ang. u. „G R 6180" DNN.

Bilanzen, Buchführung, Einrichten v. Weiterführen für Handel, Gewerbe, Klein- u. Mittelbetriebe besorgt erste Buchhaltungskraft, auch tagsweise. Angeb. unt. „O A 3947" an die DNN.

Kaufmann, 49 J., firm in Buchhaltung, Steuerwesen, Revision und Betriebswirtsch. fragen sucht verantwortungsvoll., leit. Posten in Dauerstellung. Angeb. u. „F E 9945" an DNN.

Achtung, Bautechnik! Empfehle mich zur Vertretungstätg. mit neuen Werken, neue kunstgeschichtliche Vorträge und Gedichte usw. Angebote erbeten unter „P B 9070" an die DNN.

Restaurateur aus d. Rheinland, in allen Sparten des Gastwirtsgew. erf., sucht Wirkungskreis, evtl. mit Frau. Angebote an „H H 9910" an die DNN.

Kaufmann, 41 J., gel. Verk., langj. Reisekraft, sucht selbst. Handelsvertreter, sucht Stellung im Außendienst. Ang. u. „L G 9160" an d. DNN.

Kraftfahrer, 2 und 3, verh., 31 J., sucht Stellung, nur als Fahrer. 26jähr. Fahrpraxis. Ang. u. „L K 4064" DNN.

Ja. Kontoristin sucht Arb. ab 19 Uhr, evtl. Sonnab. sochm. u. Sonnt. vorm. Angeb. u. „O H 6187" an die DNN.

Leichte Beschäft. 4 Std., s. 4lt. Frau. Ang. „z 1434" A.-St. Torgauer Str. 43.

Kontoristin, 22 J., gute Schulb., m. Kenntn. in Durchschr.- u. Lohnbuchh., Steno, Schreibm., sucht s. zu veränd. Ang. „zp 245" A.-St. Freiberger Platz.

Kontoristin, perfekt in Steno und Maschinenschreiben, in Einkauf u. Versand, in textilbranche selbständig tätig gewesen, sucht f. 15. 11. 43 geeignete Stellung, Textilbranche bevorzugt. Angeb. unt. „F W 3175" an den „Döbelner Anzeiger", Döbeln, erbeten.

Zwei Oberschulabiturienten, 19 und 21 Jahre alt, suchen Anlernstellung ab 1. Sept. 43. Mal in kaufmännischer Branche. Angeb. mit Gehaltsangab. u. „P B 9945" an d. DNN.

Bed.-loses Kontoristin (Abiturientin u. Lehrer) sucht f. 1. 11. od. 1. 12. Stell. in Dresden. Ang. „A 891" an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstr. 15.

Kaufmann (Bürofach), Buchhalter, älter, sich. Existenz, sucht f. 15. Nov. angen. Halbtagsbeschäftig. v. 9 bis 2 Uhr. Ang. u. „A E 6000" a. d. DNN.

Hausangestellte, Köch., selbst. im Koch., in Wirtschaftsbtr., 25 J. alt, sucht sof. Stell. in nur gut. Haus. Ang. „J P 8878" DNN.

KAUFGESUCHE

V-8-Limousine, gebraucht, in gut. Zustand, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. „W M 3139" an die DNN.

Herren-, Damen-, Kinderfahrräd. sth. zu angemessenen Preisen, holt ab Ruf 17267. Prietzel, Wettinerstraße 43.

Radio, Batteriegerät, gut erhalt., gesucht. Ang. „A D 9140" an die DNN.

Akkordeon zu kaufen gesucht. Hertlotz, Weißbäcklz, Köhlerstraße 11.

Piano, Flügel kauft gegen bar Kaba, Zirkusstraße 33. Ruf 2 95 98.

Gute Piano zu kaufen gesucht. Förster, Pianofabriken, Niederlage Dresden A, Weißenbaustraße 33.

Laute Musikinstrumente, auch defekt, Musik-Stoß, Hechtstr. 23. Tel. 84 101.

Klavier kauft laufend Kegel, Moritzstraße 18. Ruf 1 01 19.

Flügel, Klaviere kauft bar Wolffsohn, Kingstraße 18. Ruf 2 12 73.

Laute Saxophon, Ex-Alt, sowie Blas- und Blechblas-Instrumente. Musik-Stoß, Hechtstraße 23. Telefon 84101.

Achtung Tankstellen! Luftkompressor mit elektr. Antrieb für ca. 8 at Druck, neu od. gebr., sof. zu kaufen gesucht. Ang. „O E 8080" an d. DNN.

Leichtmotorrad, komplt., bis 200 ccm (auch Sache), ges. sol. Bez. ges. Angeb. unt. „D E 4031" an die DNN.

Damenrad, gut erhalten, dringend für die Lehrlinge zu kaufen gesucht. Ang. „z 1409" A.-St. Torgauer Str. 43.

Suche Damen- oder Herrenfahrrad zu kaufen. Angebote an E. Folerz, Dresden A 21, Schaufelstraße 40.

Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Schneider, Hertelstraße 16, 2.

Piano aus Privat in Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter „zt 1400" Ann.-Stelle Torgauer Straße 43.

Piano, H.-Anzug, elegt. Fig., gesucht. Gebe evtl. gute H.-Uhr in Zahlung. Angebote unter „J 3 4684" an d. DNN.

Kochtöpfe zu kaufen gesucht. Angebote unter „J 3 4683" an die DNN.

Radio zu kaufen gesucht. Angeb. ges. „o 1774" A.-St. Reisewitzer Str. 12.

Kette, Markenfabrikat, zu kaufen ges. Dresden 39, Marbacher Straße 37.

Rundfunkgeräte, jeder Größe dringend gesucht. Kirchbach'sche Werke A.-G., Cotta-Dresd. Abitz Gleisgrochtwaer.

Radiogerät v. Reisekoffer, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote an J. Oye, Blumenstraße 68.

Radiogeräte, Wechselstrom, 2, 3, 5, 6 X, Schuhe, Kmos, Gr. 38, dring. zu kaufen ges. Ang. „F O 3132" DNN.

Suche versch. Rundf.-Teile u. Lautspr., auch Tausch. Ang. „L M 4383" DNN.

Schlafzimmerlampe zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „L 1 4822" an die DNN.

Akkordeon, 40—120 Bässe, zu kaufen gesucht. Gerh. Morgenstern, 16, 2.

Lautsprecher-Chassis, permanent- od. elektrodynamisch, bis 22 cm Ø, auch defekt, zu kaufen ges. Ang. an Hallen, Dr. A 40, Oelsner Weg 21.

Alte Schallplatten zu kaufen ges. Angeb. unt. „F E 9311" an die DNN.

El. Plattenspielmotor, 220 Volt, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter „Z W 3187" an die DNN. erbet.

Verdi, Requiem-Klavierauszug zu kaufen gesucht. Ang. „N M 9071" DNN.

Rollfilm-Photoapparat gesucht, 6X9 oder 4½X6. Angebote erbeten unter „P H 9681" an die DNN.

Offz.-Anzug, sucht Offz.-Besteld.- u. Ausrüstungsstücke (Boer), 1.62, schl., Stief. 42, Mütze 56. Ortlepp, Riesgstr. 23.

Schmalfilm, 8 mm, Projektor, neu oder gebraucht, gesucht. Angebote erbet. unter „K E 9639" an die DNN.

Lederschuhranzen, gebr., zu kauf. gesucht. Ang. u. „J G 4" an die DNN.

Schlafsofa u. Kleiderschrank dringend gesucht. Ges. Herrenzahr od. bar. Angeb. unter „X A 97" an die DNN.

Offz.-Bluse u. lg. Hose (lef.), Gr. 1,70, gut erh., zu kf. ges. Karl-Heinz Härtig, Dr.-Blasew., Plotzenbauerst. 77.

Offz.-Ledermantel, grün, gut erh., für Gr. 1,80 zu kaufen ges. A. Langenfeld, Dresden N, Radebeuler Straße 6.

Silberfuchs aus Priv. zu kaufen gesucht. Angeb. u. „R N 3818" an DNN.

Küchenherd zu kf. ges. E. Mehnert, Blochdowender Straße 1. Tel. 54626.

Photo-Reiflichtapp. 6X9, a. kl. Radiapp. (V.-Regl.), R.-Aufbauzubehör zu kauf. gesucht von Frontsoldaten. Hahn, Schreiter, Liebenauerstraße 23.

Kostrolitzapparat kauft, tauscht, rep. Anders, Nürnberger Str. 38. T. 43871.

Lederjoppen, Pilotenmäntel, Seidenpeweire, Kartenzeichen kaufen Kurt Meusenberger u. Co., Kl. Brüderg. 15.

Gebr. Möbel kauft bar von einfachen Schrk. b. z. bes. Einrichtg., Tapeziere, Bilder usw. Möbelhand. G. m. b. H. Schlegelstraße. Tel. 25046. Kol. Bedienung.

Anzug, Übergangsmantel, Gr. 1,68, Kinderspanwagen u. Küchenschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. „ou 129" A.St. Kesselsdorfer Str. 67.

Unterröcke, 220 Volt, zu kauf. ges. Hausen, Gartenstraße 7, Erdg., 1.

Briefmarken zu gut. Preisen kauft Karl Kretschmer, Georgi-Str. Ruf 21124.

Gartenlaube od. klein. Wochenendhaus zu kaufen gesucht. Ruf 1 31 14.

Spaltholz, b. 30 cm, ges. Gebe evtl. H.- u. D.-Arbeitsschuh in Zahl. Angeb. unter „kk 1905" A.-St. Pillnitzer Str. 49.

Kleiderschrank mit Wäschefach u. einfach. Schrank zu kauf. gesucht. Angebote unter „D S 4916" an d. DNN.

Teppich, ca. 2X3,5 m, od. Läufer, ca. 1,5